

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsleitung des Blattes mit allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offen: Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnnummer kostet 7 kr.

Ein Gerichtshof in Marburg.

H. K. Die Errichtung eines Gerichtshofes in unserer Stadt brachte das Blut in den Herzen deutscher Männer des steirischen Unterlandes nicht jetzt zum erstenmale in Wallung: zu Beginn der Fünfziger Jahre und wiederum vor 26 Jahren etwa wurden gleichfalls, als diese Frage im Vordergrund der Erörterung stand, Gespenster am hellen Tage gesehen und manche trübe Weissagung ausgesprochen. Weidemale mit dem erwünschten Erfolge: der Gerichtshof wurde nicht errichtet. Und jetzt wiederholt sich daselbe Schauspiel zum drittenmale, mit einem wesentlichen Unterschiede allerdings, wenn der im Anfange der Fünfziger Jahre erhobene Widerspruch in Vergleich gezogen wird, denn jetzt wird nichts Geringeres als der Untergang Cilli's als deutsche Stadt vorherverkündigt, wofür das Furchtbare geschehen und durch die Theilung des Cillier Kreisgerichtes die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg nothwendig werden sollte. Dieser Kaffandrauf zwingt uns, unser bisheriges Schweigen zu brechen, um sine studio et ira, mit maßvoller Besonnenheit und ohne jedwede selbstliche und gehässige Absicht, und endlich, wie wir zu hoffen wagen, überzeugend von einem höheren als dem ortsbegeisterten Standpunkte aus darzutun, daß die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg eine Gefahr weder für das Deutschthum in Cilli, noch für unser Volksthum im ganzen Unterlande bedeutet, sondern lediglich als eine Folge der Einführung der neuen Civilproceßordnung sich darstellt.

Wenn heute die juristischen Kräfte des Cillier Kreisgerichtes vollkommen ausreichen, um die aus dem herrschenden Civilrechtsverfahren sich ergebenden richterlichen Aufgaben zu lösen, so wird dies — alle Juristen wissen es — mit einem Schlage anders werden, sobald die neue Civilproceßordnung in Kraft tritt, denn dann wird der Gerichtshof in allen Civilrechtsstreitigkeiten, bei denen es sich um Beträge von mehr als 500 fl. handelt, in 1. Instanz, und in Streitigkeiten, wobei ein geringerer Betrag in Frage kommt, als Berufungsinstanz zu entscheiden haben. Der Cillier Gerichtshof müßte daher, um die so erheblich vermehrten Geschäfte bewältigen zu können, um ein Bedeutendes vergrößert werden. Was wäre die unmittelbare Folge davon? Daß nicht nur mehr Richter, sondern auch mehr Advocaten nach Cilli kämen. Ueber seine Richter hat sich nun Cilli niemals zu beklagen gehabt und am allerwenigsten über jene, die aus Krain gekommen waren. Es seien nur die Namen Heinricher, Gertscher und Ulepitsch genannt, deren Träger, ausgezeichnet als Richter durch glänzendes Wissen und als Beamte durch streng unparteiische, wohlwollende Gesinnung, im ganzen Unterlande ungetheilte Hochachtung und Verehrung genossen und noch

genießen. Das wird sich auch in Zukunft, soweit menschliche Voraussicht reicht, nicht ändern, und dann schon gar nicht, wenn die der juridischen Laufbahn sich zuwendende deutsche Jugend des Unterlandes es sich nicht verbrießen läßt, die Sprache unserer nationalen Widersacher gründlich zu lernen, um auf heißumstrittenem Boden die heiligen Güter unseres Volksthum und das Erbe der Väter zu vertheidigen. Findet also das Deutschthum in Krain und Untersteiermark in sich die Kraft, auf dem angedeuteten Wege sich zur Wehre zu setzen, so wird es eine Gefahr in der bezeichneten Richtung ebensowenig in der Zukunft zu besorgen haben, als dies in vergangenen Tagen der Fall war. — Wie verhält es sich aber mit den slovenischen Advocaten? Diese und ihr Anhang zählen in Cilli bekanntlich mit zu den ingrimmigsten, unveröhnlichsten Feinden unseres Volksthum; ihrem Treiben und Männen ist es vornehmlich zuzuschreiben, daß die Schwesterstadt in nationale Noth und Bedrängnis gerieth, und sie würden, wenn der Gerichtshof in Cilli vergrößert würde, ihre Reihen zweifellos bedeutend verstärken und sodann nicht ruhen und nicht rasten, bis sich das verhasste deutsche Volkwerk in ihrer Gewalt befände. Von dieser Seite drohte also dem Cillier Deutschthum eine nicht zu unterschätzende Gefahr, erfolgte die Theilung des Gerichtshofes nicht.

Eine weitere Folge der Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg wäre selbstverständlich die Theilung des bisherigen Kreisgerichtsprengels und darin glauben die Geisteserben gleichfalls eine besondere Gefährdung des Cillier Deutschthums erblicken zu dürfen, weil dann vor den Schranken des Cillier Gerichtes zumeist in slovenischer Sprache würde verhandelt und weil die Geschworenenbank in der Mehrzahl der Fälle aus slovenischen Volksrichtern würde gebildet werden. Diese auf den ersten Blick scheinbar begründete Befürchtung erweist sich jedoch bei genauerem Zusehen als zumindest übertrieben, denn in dem getheilten Kreisgerichtsprengel befänden sich im Gebiete des Cillier Gerichtshofes auch noch größere deutsche Gemeinwesen, die dann umso kräftiger in ihrem Widerstande gegen das andringende Wendenthum zu unterstützen, ein Gebot der völkischen Selbsterhaltung wäre. Geschähe dies, dann würde auch fernerhin verhältnismäßig nicht sehr viel mehr slovenisch vor dem Cillier Gerichtshof verhandelt werden als bisher und auch die Zusammenkunft der Geschworenenbank unterschiede sich von der Gegenwart nicht sonderlich merkbar, zumal einerseits die slovenischen Anwälte heute deutsche Geschworene grundsätzlich ablehnen, soweit dies eben zulässig ist, und diese andererseits kein übermäßig großes Verlangen darnach empfinden, in der Minorität mit slovenischen Volksrichtern gemeinsam des Rechtes zu pflegen. Eine Gefahr erwüchse für das Deutschthum Cilli's, wofür hauptsächlich in slovenischer Sprache verhandelt würde, übrigens auch erst dann, wenn dies den Anlaß

böte, den Cillier Gerichtshof vornehmlich mit slovenischen und gleichzeitig national gesinnten Richtern zu besetzen, eine Besorgnis, die nach den bisherigen Erfahrungen in der Vera Laaffe und seiner Nachfolger nur in dem Falle einwandfrei genannt werden dürfte, wenn die des slovenischen mächtigen deutschen Richter vollständig ausstürben. So weit ist es nun glücklicherweise noch nicht gekommen und auch die fernere Zukunft wird unser Volksthum mit diesem Schlage verschonen, wenn wir Lebenden und Streitenden unsere Pflicht gegen unser Volk richtig erkennen und ganz erfüllen.

Nach dieser in großen Zügen erfolgten Kennzeichnung der Befürchtungen und Bedenken wegen der Theilung des Kreisgerichtes in Cilli und der Errichtung eines eigenen Gerichtshofes in unserer Stadt sei es uns erlaubt, noch auf zwei Umstände hinzuweisen. Die Vergrößerung des Cillier Gerichtshofes, die unbedingt geschehen müßte, wenn eine Theilung nicht geschähe, legte der Schwesterstadt ganz erhebliche Geldopfer auf, muß sich ja doch auch Marburg dazu verstehen, recht tief in den Gemeindefächer zu greifen, um den Wünschen des Justizars zu entsprechen.

Es mag unerörtert bleiben, ob es für die Zukunft der deutschen Gemeinde Cilli erprießlich wäre, wenn sie sich trotz der unleugbaren Gefahr, die ihr aus der Ansiedlung neuer slovenischer Advocaten und deren Befolge erwüchse, zu weiteren, großen Geldopfern verstünde, gewiß ist es jedoch, daß ein Großtheil der Marburger Bürgerschaft und damit unsere Stadtgemeinde selbst schwer geschädigt würde, wenn trotz der Geltung des neuen Civilproceßrechtes die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg unterbliebe. Den Juristen war es längst klar, daß die Theilung des Cillier Kreisgerichtes ernstlich werde in Erwägung gezogen werden müssen, sobald die neue Civilproceßordnung in Kraft träte, und es ist, fürwahr, eine vollauf berechtigte Forderung vieler Bewohner Marburgs — der Gemeinderath unserer Stadt sprach sich bekanntlich einstimmig für die Errichtung eines Gerichtshofes aus — daß sie bei der einschneidenden Aenderung der civilproceßualen Verhältnisse berücksichtigt werden mögen.

Wir wissen uns von niedrigen selbstlichen Neigungen frei und möchten den Cillier Volksgenossen zu bedenken geben, daß auch die Deutschen Marburgs die unabwiesbare Pflicht erfüllen müssen, ihr Volksthum zu schützen. Weder Cilli noch Marburg, weder Pettau noch Radkersburg, weder Windisch-Fejstritz noch Gonobitz, weder Mann noch Lichtenwald, und wie die deutschen Volkwerke des Unterlandes alle heißen, sollen ja den heutzutageigen Wendenthümern preisgegeben werden. Bedroht sind sie — wir wissen es — alle und darum müssen die Deutschen des Unterlandes wie ein Mann zusammenstehen, wie eine Mauer der slavischen Hochflut das Eindringen verwehren. Der örtliche Standpunkt darf in diesem Streite keine

Jung Hanerle die Trübsige.

Eine Geschichte aus Steiermark. — Von Peter Rosegger.

Zwischen Wald und Weide stand der Wiesmeierhof, wie er heute noch steht. Jung Hanerle war ganz allein daheim, sie und die große graue Katze. Alles andere war ausgegangen, ausgeflogen, ausgefahren. Die Leute waren bei der Hochzeit im Dorfe. Jung Hanerle sollte zwar auch dabei sein, gehörte ja doch dazu, wenn ihre Schwester getraut ward, aber sie hatte mit der flachen Hand in die Luft hineingeschlagen und gesagt, bei so Dummheiten wolle sie nicht dabei sein. Jung Hanerle hätte ihn ja selber haben können, den Bräutigam, aber die Mannsbilder waren ihr unfähig zuwider! Und doch würde sie ihn genommen haben, wenn sie hätte ahnen können, daß ihn sonst die Schwester nimmt — diese falsche Creatur! — Bei solcher Hochzeit wolle sie nicht dabei sein, da blieb sie hundertmal lieber daheim bei der grauen Katze.

Was gibst mir, neugieriger Leser, wenn ich dir Jung Hanerle beschreibe! Das Mäd'l ist so schön, daß ein gewöhnliches Trinkgeld nicht klebt! Der Luger-Steff wollte Haus und Hof dafür geben, hat's aber nicht bekommen. Der Pestschen-Andel gab seine Ehre dafür, indem er eine Verlobte im Stiche ließ, der Hanerle wegen, hat sie aber nicht bekommen. Dem Holzknecht Weigl kostete sie vorläufig das ganze Lebensglück, und doch hat er sie nicht bekommen.

Sie hatte seidenweiches Haar von röthlicher Farbe, das spielte allerhand Ringlein über die Stirn herab, allerhand Schlanglein über den runden Nacken hinunter. Solche Haarschlanglein sind das gefährlichste Reptil! Von dieser Species war auch die Schlange im Paradiese. Noch be-

denklicher waren die von langen, leicht aufgeschweiften Wimpern eingefriedeten meergrünen Neuglein; jeden, den sie damit anblinzelte, juckte es bis ins Mark hinein. Zum Glücke blinzelte sie selten. Und das feingebaute, etwas ins Längliche gezogene Näschen, welsch ein unwiderstehlicher Wegweiser hinab zum rothen Lippenpaar! Diesen ganz einzigen Mund näher zu beschreiben, ist gesetzlich verboten, weil schon mancher, der ihn zwar gesehen, aber nicht küssen durfte, daran verrückt worden ist. Besagten Mund sprechen zu hören, war weniger gefährlich, wie wir noch sehen werden. — Dieses Dirndl nun war im Wiesmeierhof allein zuhause. Mit einem Reibeisen schabte sie von dem Salzstocke das Salz für die Mittagssuppe. Die graue Katze strich wehmüthig auf dem Tische um und legte im Vorüberschleichen manchmal den langen Schweif an die hochgeröthete Wange der Maid. Hanerle war recht verdrießlich, doch dieses Schmeicheln und Streicheln der Brauen that ihr fast wohl.

Plötzlich hielt sie in ihrem Salzreiben ein und horchte. Draußen war ein Wagen des Weges herangerollt und der hielt nun vor dem Hause still. Was kann denn das sein? Sollte es dem Bräutigam zu langweilig geworden sein bei der Hochzeit? — Ein einspänniges Steuerrödellein, auf dem Bock der alte Ruder-Ferdl mit dem kleinen braunen Gesichte und dem schneeweißen Schnurrbart d'rin. Hinter ihm Bündelwerk und der Holzknecht Weigl. Alle vierzehn Nothhelfer, der Weigl! der ihr schon dreimal die Lieb' hat abbeteln wollen, und den sie ebenso oft kalt hat ablaufen lassen. Ein sauberer Bursche, wie er jetzt aus dem Wagen sprang, sauberer schon, wie der Schwester ihr Bräutigam. Das schwarze Bärtlein in seinem Gesichte ist zwar nicht groß, man sieht es aber schon. Im Sonntagsgewande

stolziert er, und es ist doch Montag. Mit einem Stocke geht er und hat doch so junge Füße; gar ernsthaft thut er, wo er sonst doch ein so lustiges Blut ist. Was das heißen soll? Jetzt geht er an die Hausthür, dreht an der Klinke — ist aber zugeperrt.

„Ist niemand daheim?“ ruft er. Gott, was der heute für eine heilere Stimme hat! „Ist niemand daheim?“ schreit er, das klingt schon heller, und lebhaft klappert die Klinke. Die Hanerle schießt lautlos in der Stube hin und her und reißt die Fäuste ineinander. Er will herein. Was soll sie thun? Macht sie auf, so bleibt er nicht draußen; und läßt sie zugeperrt, so kann er nicht herein!

„Oder fürchtest Du Dich vor mir?“ rief draußen der Bursche. — Was hat er gesagt? — Jetzt zeigte sie sich am Fenster: „Fürchten? ha, ha, da müßtest Du ein anderer sein, oder ich eine andere!“

„Nun, so riegle auf, Hanerle. Es ist was Wichtiges und soll das letztemal sein, daß ich Dir Umständ' mach'!“

So feierlich! — Sie gieng zur Thüre und schob den schweren Holzriegel zurück, damit er sehe, daß sie sich nicht fürchte. Der Weigl, den braunen Ledenhut in die Stirn gedrückt, trat über die Schwelle, gieng an ihr vorbei in die Stube, als wäre er des Hauses Herr und sie die Magd. Das wollte sie doch sehen, von woher dieser Mensch heute seine Keckheit hat! Sie gieng ihm nach, mitten in der großen Stube stand sie mit festgestemmen Armen still und sagte: „Nu, was verschafft mir die Ehr'?“

„Hanerle!“ sprach er, seine Stimme war unsicher, in seinem jungen Gesichte zuckten die Muskeln. „Ein Behüt' Gott will ich Dir noch sagen . . . weil ich — fortgeh'!“

Nolle spielen, der Stärkere unterstütze den Schwächeren und jeder Zwist werde im Keime erstickt. Wir glauben nicht, daß Marburg jemals seine Schuldigkeit versäumte, wenn es das bedrohte Gilti zu schirmen galt, und auch in Zukunft wird es, davon sind wir überzeugt, so gehalten werden. Die Schwesterstadt an der Sann sollte aber eben deswegen nicht das ungebührliche Verlangen stellen, daß sich Marburg, obwohl es die Gefahr für Gilti deutlich erkennt, wenn dessen Wünsche in Erfüllung gehen, selbst der Zukunft und Entwicklung verbaue und zu gewissem Siechthum verdamme. Freudig reibe sich der lauernde Wende die Hände, wenn es geschähe, denn er zweifelt keinen Augenblick, woran jedoch unsere Giltier Volksgenossen zu zweifeln scheinen: daß auch Gilti unrettbar verloren ist, wenn Marburg sich einmal in der Gewalt der Slovenen befindet.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 28. November. Das Haus schritt zur Verhandlung über die Regelung der Bezüge des Lehrpersonals an den staatlichen gewerblichen Unterrichtsanstalten.

Abg. Schwarz beantragte, daß in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen die Directoren der genannten Schulen in die 7. Rangklasse eingereiht werden sollen. Zu § 3 beantragte er die Einschaltung: Nach erfolgter definitiver Bestellung führen die Lehrer den Titel „Professor.“ Abg. Vorber stellte folgende Zusatzanträge zu § 2: „Die in der 8. Rangklasse stehenden Lehrpersonen können auf Grund ihrer in jeder Richtung befriedigenden Dienstleistung in die 7. Rangklasse befördert werden. Mit einer solchen Beförderung ist aber eine Erhöhung des für die 8. Rangklasse festgesetzten Stammgehaltes nicht verbunden.“ Zu § 8 stellte er den Zusatz: „Den aus dem Civilstaatsdienste in ein Lehramt bei einer gewerblichen Unterrichtsanstalt übertretenden Lehrpersonen der 9. oder höheren Rangklasse wird bei ihrer Ernennung die von ihnen im Civilstaatsdienste in der 9. oder einer höheren Rangklasse zurückgelegte Dienstzeit bei Bemessung der Duzinquenzzulage in Anrechnung gebracht. Diese Bestimmung bezieht sich auch auf die damaligen definitiv angestellten Lehrpersonen.“ Schließlich befürwortete er auch, den Werkmeistern die definitive Anstellung als Staatsbeamte zuzuerkennen, wenn dieselben auf ihren Dienstposten sich als besonders geeignet erweisen.

Abg. Tausche besprach die ungünstigen Lebensverhältnisse, unter denen die kleinen Beamten mit 20 Jahren leben müssen und meinte, daß die vorliegenden Gesetze bei der fortwährenden Theuerung und der Corruption auch nicht viel nützen werden.

Abg. Hauck beantragte eine Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, ehestens das in Aussicht gestellte Regulativ für die Altersversorgung der Werkmeister und die entsprechende Pensionsbehandlung der Hinterbliebenen dem Hause vorzulegen.

Berichterstatter Dr. Beer kann bloß die vom Abg. Vorber gestellten Anträge annehmen und beantragte, die Vollzugsparagraphe gemäß der früheren Gesetze dahin zu beschließen, daß das Gesetz mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit zu treten habe.

Bei der Abstimmung wurde das Gesetz mit den vom Berichterstatter angenommenen Amendements angenommen. Die übrigen Anträge wurden abgelehnt.

Das Abgeordnetenhaus berieth sodann über das Gesetz betreffend die Regelung der Bezüge der Hochschulprofessoren.

Abg. Dr. Menger verwies auf den engen Zusammenhang zwischen den deutschen Hochschulen in Oesterreich und dem Deutschen Reiche. Er führte die Urtheile von hervorragenden Capacitäten auf dem Gebiete der Wissenschaft dafür an, daß die Aufhebung der Collegien-gelder eine unzweckmäßige Maßnahme sei. Schon jetzt

haben sehr viele und hervorragende Männer österreichische Universitäten veranlassen und man wird gewiß zu dem Schlusse kommen, daß alle deutschen Professoren die Berufung nach Oesterreich nur unter ganz besonderen Umständen annehmen werden. Die Zuerkennung eines erhöhten Gehaltes ist ein Act der Regierung und der Professor, der auf eine solche Begünstigung rechnet, wird von der Regierung abhängig.

Abg. Roskowsky tritt für die Aufhebung der Collegien-gelder ein.

Abg. Pattai ist gleichfalls gegen die Aufhebung der Collegien-gelder. Redner polemisierte gegen die Ausführungen des Abg. Roskowsky und gab demselben zu bedenken, daß seine polnischen Landsleute ebenso wie wir an dem Wesen der deutschen Universitäten theilgenommen haben.

Unterrichtsminister Freiherr von Gautsich trat in längerer Rede in warmer Weise für die Vorlage ein. Er schloß mit der Versicherung, daß es ihm nicht leicht gewesen sei, eine Einrichtung anzutasten, an der ein Theil unserer Professoren aus begreiflichen Gründen mit Zähigkeit festhält, und er wußte, daß er den Unmuth solcher Kreise erregen werde. Er bat das Haus, den Regierungsentwurf objectiv zu prüfen und er hofft, daß das Votum des Hauses eine neue Aera des österreichischen Hochschulwesens schaffen werde. (Beifall.)

Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen.

Abg. Prade interpellirte den Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern, ob er eine Verordnung zu erlassen gedente, nach welcher jungen Leuten unter 18 Jahren der Besuch von öffentlichen Tanzmuseen unter Androhung scharfer Polizeistrafen verboten wird und die politischen Behörden angewiesen werden, die Tanzböden nach dieser Richtung hin zu überwachen.

Der Präsident schlug die nächste Sitzung für Montag Vormittag vor. Auf die Tagesordnung setzte er auch den Bericht über die Errichtung eines fürstlich Csaratoriskischen Fideicommisses.

Abg. Kaiser: Auf der angekündeten Tagesordnung steht auch die Errichtung eines Fideicommisses. (Rufe: Leider!) Die Zureufe beweisen schon, daß ein großer Theil des Hauses gar kein Gewicht darauf legt, daß dieser Gegenstand so bald zu Verhandlung gelange und ihn keinesfalls als dringend anerkenne. Eine Volksvertretung, welche mit den wenigen Stunden so ungemein kargen muß, sollte sie benützen, um für die breiteren Volkskreise etwas zu schaffen. (Beifall.) Es ist unbegreiflich, diesen einen Tag für die Errichtung eines Fideicommisses zu verwenden. Er beantragte, den Gesetzentwurf über die Börsensteuer und über das Hausiergesetz auf die Tagesordnung zu setzen und wünschte namentliche Abstimmung.

Abg. Kronawetter wünschte die Feststellung des Stimmverhältnisses. Er müsse bedauern, daß die Fürsten die Tagesordnung dictieren.

Präsident: Hier hat Niemand die Tagesordnung zu dictieren, der Präsident schlägt sie vor, das Haus stimmt zu oder nicht. Redner bemerkte, daß der Bericht dieses Fideicommisses schon 2 Jahre vor dem Hause liege, jetzt sei dieser Gegenstand dringlich, weil eine Verlassenschafts-abhandlung nöthig geworden ist. Da es sich lediglich um eine Debatte handelt, so könne dieser Gesetzentwurf leicht eingeschoben werden.

Der Antrag auf namentliche Abstimmung wurde abgewiesen und sodann der Antrag auf Absetzung des Referates über das Fideicommiss mit 93 gegen 53 Stimmen abgelehnt. Die Linke stimmte gespalten (wie immer), die Jungtschechen sind aus der Sitzung davongelaufen.

Abg. Kraus beantragte, die Gesetzentwürfe über die Börsensteuer und den Hausierhandel vor dem Fideicommiss anzusetzen.

Der Präsident erklärte, daß sowohl er als auch der Finanzminister großen Wert darauf legen, diese Ange-

legenheit zu erlebigen. (Rufe: Na also!) Er würde kein Bedenken tragen, aber es seien noch wichtige Angelegenheiten zu verhandeln.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag, die Börsensteuer auf die Tagesordnung zu setzen, mit 82 gegen 65 Stimmen angenommen. Die übrigen Anträge wurden abgelehnt. Die Börsensteuer wird in der Nachsitzung Montag zur Verhandlung gelangen.

Das Zoll- und Handelsbündnis gekündigt.

Unterm 1. d. wurde aus der Reichshauptstadt gemeldet, daß Ungarn das Zoll- und Handelsbündnis mit Oesterreich bereits gekündigt habe. Es sei dies die Erwiderung auf die Erklärung des Handelsministers Freiherrn Glanz von Sicha im Abgeordnetenhaus, daß die Regierung jedenfalls Sorge tragen werde, das Bündnis mit Ungarn rechtzeitig zu kündigen. Da sich die beiden Regierungen über das neue Zoll- und Handelsbündnis bereits einigten, ist der Kündigung eine weitere Bedeutung nicht beizumessen.

Laibacher Augenblicksbilder.

Der „Ostdeutschen Rundschau“ wurde vor kurzem aus der Hauptstadt Krains geschrieben, daß der neue Bürgermeister Hribar eines Tages zu wiederholten malen die städtische deutsche Volksschule besuchte, wobei er das Lehrpersonale nur in slovenischer Sprache begrüßte. Da er bei seinen Besuchen die Entdeckung machte, daß die Schule auch von Kindern städtischer Angestellter besucht werde, ertheilte er einen sehr bezeichnenden Auftrag. Es erschienen nämlich während der Unterrichtsstunden Organe der Sicherheitswache in der Schule und führten die Kinder mit sich fort. So steuert der „große“ Hribar der „Germanisierung“. Derselbe Mann theilte auch in einer Sitzung des Gemeinderathes auf eine von clericaler Seite erfolgte Anfrage mit, er hätte die slovenisch-deutschen Straßentafeln bereits bestellt. Er hätte zwar lieber nur slovenische Tafeln gehabt, allein er wolle dem Wunsche einiger nationaler Collegen nachgeben. Auch diese Antwort war „groß“, denn sie läßt vermuthen, daß der Herr Bürgermeister die vor Jahren bereits erfolgte Entscheidung des Obersten Gerichtshofes nicht kennt, wonach die Straßentafeln in Laibach zweisprachig sein müssen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein humaner Arzt.) Aus Innsbruck wird der „Arbeiter-Ztg.“ eine fast ungläubliche Geschichte geschrieben: Dem Bahnwächter Köfler mußte infolge einer Verletzung, die er im Dienste erlitten, das rechte Bein abgenommen werden. Nach Entlassung aus der hiesigen Klinik hat der Bahnarzt Dr. Mader den Schlussbefund abgefaßt und dabei die Störung der Erwerbsfähigkeit mit hundert Perc. taxirt. — Auf eine Anfrage von Seite der Unfallversicherungsanstalt, wie der Doctor diese Einschätzung begründete, erklärte dieser, daß Köfler nach seiner Ansicht erwerbsunfähig ist. Auf diese Aeußerung langte an Dr. Mader (Bahnarzt) ein Schreiben vom Chirurgen der Südbahn Dr. Hofmanit ein, worin dieser in derben Worten die Entscheidung Maders verurtheilte. Der Bahnarzt Doctor Mader erwiderte, daß er nach der Instruction XXVI für Staatsbahnärzte, § 329/2, entschieden habe, welcher lautet: „Bei Verlust beider Füße oder beider Hände oder auch nur eines Armes oder eines Fußes stets vollständige Erwerbsunfähigkeit anzuerkennen.“ Sollte jedoch für die Südbahnbediensteten eine andere Instruction bestehen, so möge man ihm diese bekanntgeben. — Hierauf folgte ein weiteres Schreiben von Dr. Hofmanit, in dem er erklärt, daß diese Instruction keine Geltung mehr habe. (Doch besteht nach Aussage eines dortigen Staatsbahnarztes diese noch zu Recht.) Neben anderen gehässigen Seitenhieben steht am Schlusse des Schreibens des Chirurgen an dem

„Ja, ja, die Thür steht eh noch offen“, war ihre Antwort.

„Du kannst wohl froh sein, Hanerle. Nachher hast vor mir Ruh' — Dein Lebtag lang.“

Sie horchte ein wenig auf.

„Der Rucker-Ferdl fährt mich nach Thalham auf den Bahnhof“, fuhr er stockend fort. „Ich gehe nach — Amerika.“

Sie ein Weilchen ganz still, dann: „So — nach Amerika gehst. Da hinüber soll der Weg so viel naß sein.“

„Wirst gehört haben, daß von Babelbach und St. Georgen eine Auswanderergesellschaft nach Amerika geht, da mach' ich halt mit.“

„Wer hält Dich denn zehrungsfrei unterwegs?“ Wie sie das sagte, es war weder Neugierde, noch Theilnahme, es war Spott.

Er antwortete ruhig: „Am Samstag habe ich beim Gericht meine kleine Erbschaft von Vatersseiten bekommen. Herüber fleck's nicht viel, will ich's halt drüben damit probieren.“

Strich die Hanerle ein wenig so an der Wand hin, als wollte sie zum Fenster hinausschauen. „Na, hast recht. Geh nur. In Amerika kriegt man ja alles zu kaufen, wie man hört — auch Leut' — wer umsonst keine bekommt.“

„Sclaven halt' ich mir nicht“, antwortete er, ohne den argen Hohn weiter zu beachten. „Wie es mir wird gehen, das weiß ich freilich nicht. Hart wird es schon sein für unsereinen, und anfangs schon gar. Es gehen viel zugrunde.“

„Wird Dir gewiß recht gut gehen. Ich wünsch' Dir's!“ Also sie; die Worte waren kalt und schrill wie Eiszapfen, die von den Dachtraufen fallen.

„Weiß nicht, wie das ist“, sagte der Burche und that bei seinen Fingernägeln um, als wollte er nachsehen, ob sie wohl in Ordnung wären. „Ich hab' kein' Vater und Mutter, kein' Geschwister und nichts mehr daheim, und — geh' doch hart fort. Recht hart. Wenn ein Mensch wär', der mir zum letzten Abschied ein treuherziges Behüt' Gott thät sagen und ein gutes Wort, und daß ich den ersten Tag, wenn ich fortgeh', nicht auch schon ver-gessen bin.“

„Wer so weit fortgeht, der muß es freilich auch leiden, wenn er vergessen wird!“ lachte sie auf, verzog aber dabei keine Miene.

„Und sonst sagst Du mir gar nichts?“

„Ja, also behüt' Gott, sag' ich!“

Jetzt schwieg der Weiltl, auf der Ofenbank schnurrte etwas und das war die graue Katze.

Der Burche stellte sich dem Dirndl um einen Schritt näher, bohrte seinen Blick gleichsam in ihr Gesicht, und was er nun sprach, das sagte er leise, aber sehr deutlich: „Du glaubst es, daß ich nach Amerika geh'? Du glaubst es wirklich? Und daß ich drüben ohne Deiner anfangen werde, wie ich herüber aufgehört hab'? Und daß es sich nur um den Ragensprung über's Wasser handelt? — Daß ich Dir's nur sag', Hanerle, ich gehe nicht nach Amerika, ich gehe viel weiter fort.“

„Ah, noch weiter! Wohin denn weiter?“

„Ich will Dir meinen Reisepaß gleich zeigen“, versetzte er, langte in den inneren Rocktasche, wo andere Leute ihre Brieftasche oder ihr Gebetbuch haben, und zog eine Pistole heraus.

In einer schier lustigen Weise schlug das Dirndl die Hände zusammen: „Unter die Banditen willst'!“

„Hanerle“, sagte er und hielt die Waffe mit beiden Händen prüfend und wiegend so vor sich hin. „Am letzten Sonntag, wie Du mir dieselbig' Antwort hast geben, daß — nein, ich mag's gar nicht sagen —“

„Ja, ja, ich weiß es schon, strapezier Dich nicht.“

„Darauf bin ich schnurgrade in den Markt hinab und hab' mir dieses Pfeiferl' kauf't. Du willst mich lebendiger nicht, vielleicht magst mich todt.“

„Aber Bürschel!“ sagte sie mit einer Miene von Ueberraschung, der man leicht anmerkte, daß sie eine gemachte war. „Du wirst Dich doch nicht da vor meiner über den Haufen schießen wollen?“

„Schau Dir die Komödie nur an“, versetzte er mit einer unendlichen Bitterkeit, „ich glaube nicht, daß Dir den Gefallen sobald wieder einer thun wird. Kannst Dir nachher doch was zugut thun Dein Lebtag lang: meinetwegen hat sich einmal einer erschossen.“

„Versteht sich, als ob das was Besonderes wär'! Wenn das Mannsbild nicht einmal so viel Kurajsch hätt', sich das Kügerl' in den Leib zu schnellen, dann wär's eh kein Mannsbild mehr.“

„Hanerle“, sprach er mit leise zitternder Stimme, „wirst mir eine Handvoll Erden nachwerfen ins Grab?“

„Im Grab hast eh Erden genug“, gab sie zurück. „Spott und nichts als Spott!“ brauste er auf.

„Dirn, ich sag Dir's, Du wirst mich einmal mit blutigen Fingern aus der Erden graben wollen, aber —“

„Nun? Verschlag's Dir endlich die Red'!“

„Aber ich werd' nicht drinnen sein!“ rief er aus. „Na, so mach'!“ schrie jetzt draußen der Rucker-Ferdl auf dem Wagen, denn das Pferd strampfte unruhig mit den Vorderbeinen, „schau, daß Du fertig wirst, Weiltl,

Bahnarzt Dr. Mader, daß der Verlust eines Fußes mit 35 Percent, der Verlust eines Unterschenkels mit 35 bis 50 Percent, je nach der Kumpflänge, einzuschätzen ist. Nun folgt die Antwort des Bahnarztes Dr. Mader, die dahin lautete, daß er es mit seinem Rechtsempfinden nicht vereinbaren könne, die Erwerbsstörung eines Mannes, der im Dienste ein Bein verloren hat, mit 35 Percent zu bemessen; er schickte auch gleichzeitig den ihn zur Correctur übergebenen Act, worin die Erwerbsstörung mit 100 Percent taxirt war, ohne Correctur zurück. Diese mannhafte Erwidrerung des Dr. Mader auf die unglaubliche Koseit des Chefarztes hatte die Entlassung des Ersteren zur Folge. In einem weiteren Schreiben an Dr. Mader machte der humane Chefarzt, der den Leib eines Arbeiters nach der Elle mißt und abschätzt, seinem Groll über die merkwürdige Ehrenhaftigkeit und menschliche Empfindung des Bahnarztes in gemeinster Weise Luft. Er spricht in dem Schreiben dem wackeren Arzte jede Befähigung für den Dienst (!) und geschultes Denken ab und behauptet, daß solche Fragen nicht nach Empfindungen, sondern nach Grundsätzen entschieden werden. Diese Grundsätze des Herrn Chefarztes sind allbekannt. Man kennt sie unter dem Namen jüdischmanchesterlich. Aber wohl kaum je sind sie in so krasser Koseit zum Ausdruck gebracht worden.

(Die Urgroßmutter im Brautkranz.) In Schönwald bei Gleiwitz tritt die Bauersauszögerin Gorzawski, welche 1825 geboren und seit 1894 Witwe ist, mit einem in gleichem Alter stehenden Witwer nochmals in den Ehestand. Die Tochter der Braut ist 1855, ihre Enkelin 1875, ihr Urenkel 1895 geboren.

(Eine junge Bestie.) Aus Troyes, 21. v. M., wurde folgende abscheuliche That gemeldet: Im Laufe des Sommers entfernte sich eines Tages das Ehepaar Roult in Saint Phal von seinem Gehöfte, um Feldarbeiten vorzunehmen; die jung verheirateten Leute ließen ihr wenige Monate altes Kind gesund und munter in seiner Wiege zurück. Als sie heimkehrten, fanden sie es todt, ohne daß man die Ursache dieses plötzlichen Hinscheidens ergründen konnte. Dieser Tage erwürgte der junge Knecht Roultz, Gusebe, aus reiner Mordlust die Katze eines Nachbarn. Dieser Nachbar zwang den 14-jährigen Burschen, der von der „Assistance duplique“ aufgezogen und in Lohn gegeben worden ist, zum Geständnisse seiner böswilligen Handlung und wußte ihm in weiteren Verläufe des Verhörs auch die furchtbare Selbstanklage abzunöthigen, daß er das Kind seines Brotherrn getödtet habe, indem er ihm ein Messer auf den Mund preßte, um es am Schreien zu verhindern und zum einschlafen zu bringen. In der That gelang es dem verruchten Buben, das unschuldige Wesen einzuschläfern — für ewig. Er ist jetzt verhaftet worden, bezeigt aber keine Reue über sein Verbrechen.

(Ein giftiger Vogel.) Der einzige als giftig bekannte Vogel ist der Tagesvogel. (N'VirN' Doooh) der in Neu-Guinea vorkommt. An Größe einer Taube gleich, kann er nur wenige Fuß weit fliegen und wird leicht gefangen. Sein Biß verursacht ziemliche Schmerzen. Verlust des Sehvermögens und Ninnbackenkrampf. Jedenfalls gehen aber alle gebissenen Personen elend zugrunde.

(Menschen ohne Nerven.) Die chinesische Cultur hat bisher die Nerven ihrer Träger unangetastet gelassen. Ein Chinese kann den ganzen Tag schreiben, arbeiten, in jeder beliebiger Stellung aushalten, weben, Gold waschen, Elfenbein schnitzen, immer und ewig die eintönigsten, langweiligsten Arbeiten verrichten, ohne die geringste Anspannung zu zeigen. Der Chinese lebt wie eine Maschine, die, einmal in Gang gekommen, nicht wieder stillsteht. Diese Eigenschaft macht sich bei dem Chinesen schon im frühesten Alter bemerkbar. Es gibt keine unruhigen, unartigen Knaben in China; sie sind alle erschreckend brav und arbeiten in der Schule ohne die geringste Unter-

brechung und Erholung. Der Chinese scheint überhaupt der Erholung nicht zu bedürfen. Sport und Spiel hält er einfach für verschwendete Zeit. Er kann überall schlafen, inmitten von rasselnden Maschinen, betäubendem Lärm, Kindergeschrei oder Gezänk Erwachsener, auf dem Fußboden, auf einem Stuhl, kurz in jeder Lage.

(„Böhme — eine Beleidigung.) Die „Linzer Montagspost“ berichtet: Ein „nationaler“ Straffall wurde vorgestern vor dem Linzer Appellgerichtshof unter dem Vorsitz des Landesgerichtsrathes von Lürzer verhandelt. Ein Gastwirt in einem Orte des unteren Mühlviertels hatte einen gebürtigen Deutschböhmen, der in jenem Orte lebt, einen „Böhme“ genannt. Der Betroffene klagte, und das Bezirksgericht Grein hatte den Angeklagten zu 10 fl. Geldstrafe verurtheilt, indem es den Ausdruck „Böhme“ als ein nach § 496 des Strafgesetzes zu ahnendes Schimpfwort bezeichnete. Die Berufung des Verurtheilten wurde vom Landesgerichte zurückgewiesen; allerdings sei das Wort „Böhme“ kein Schimpfwort, daher der § 496 des Strafgesetzes nicht anwendbar, aber offenbar habe der Beschuldigte den Kläger mit diesem Worte dem öffentlichen Spotte aussetzen wollen, und deshalb sei er dem § 491 des Strafgesetzes verfallen und die verhängte Geldstrafe daher angemessen.

(Unterrichtsbrieft in der vereinfachten Stenographie), vollständiger Lehrgang zum Selbstunterrichte. (II. Auflage.) Verlag von Josef Seidel, Wien, IV. 1896. 110 Seiten 8° in 8 Lieferungen à 25 kr. Ein wirklich praktisches Stenographie-Lehrmittel zum Selbstunterrichte für Erwachsene, welches den mündlichen Vortrag ganz entbehrlich macht, existierte bisher nicht und der beste Beweis, daß die Seidelschen Unterrichtsbrieft ein Bedürfnis waren, beweist die Thatsache, daß seit dem Erscheinen derselben über 2500 Personen die vereinfachte Stenographie nach dieser Methode ohne Lehrer mit bestem Erfolge erlernt haben. Diese stenographischen Unterrichtsbrieft ermöglichen es Jedermann, ob jung oder alt, ohne alle Vorkenntnisse diese einfachste, kürzeste und deutlichste Kurzschrift in kürzester Zeit zu erlernen, Prospekte und Probebrieft versendet gratis und franco Josef Seidel, Redacteur des „Praktischen Stenograph“, Wien, IV., Hauptstraße 36.

(Die „theuersten“ Städte Oesterreichs.) In Bezug auf die Theuerungsverhältnisse ergibt sich auf Grund statistischer Daten ungefähr folgende Reihenfolge: 1. Triest, 2. Karlsbad, 3. Wien, 4. Reichenberg, 5. Salzburg, Brünn, Prag, 6. Innsbruck, 7. Lemberg, Krakau, Olmütz, Graz, 8. Czernowitz, Troppau, Teschen, 9. Trautenau, 10. Pilsen, 11. Linz, 12. Czaskau, Budweis, Trient, 13. Zglau, Klagenfurt, Zara, Bozen, Laibach, 14. Görz, Wiener-Neustadt.

(Ist es Wahrheit oder Dichtung?) Aus America kommt eine eigenthümliche Nachricht. Nach einer New-Yorker Drahtmeldung meldet der dortige „Herald“: Ein Mädchen aus Newark, das drei Jahre blind gewesen, wurde in Edisons Laboratorium mittels Röntgen-Strahlen in den Stand gesetzt, die Form von Gegenständen zu sehen, ja die gelbe Farbe eines Gegenstandes zu erkennen. Die Sehnerven waren durch einen Schlag auf den Kopf verletzt worden.

(Wiener Hausfrauen-Zeitung.) Diese so beliebte Wochenschrift tritt zu Neujahr den 23. Jahrgang an. Wie empfehlen unseren Lesern, nur einmal eine Probe-Nummer der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ (Wien, I., Salvatorgasse 6) zu verlangen, um sich von dem ungewöhnlich reichen Inhalte des Blattes zu überzeugen. Da wird in Leitartikel jedes Thema, das die Familie oder Gesellschaft berührt, mit Herz und Gemüth behandelt; das Feuilleton bietet Beiträge von fesselnber Pikanterie, für unsere Backstischen ist eine besondere Rubrik vorhanden, in welcher sie ein geistiges Turnier abhalten, die Romanabtheilung bringt spannende Novellen, mit besonderer Rück-

die Kathrin wird Dir was pfeifen, wenn sie so lang' warten soll!“

„Hörst es?“ fragte der Bursche das Mädchen, dabei steckte er die Pistole in den Sack und sein Gesicht veränderte sich von der länglich gezogenen Betrübniß zu einem breitgezogenen Lächeln. Das war ihr gleich nicht geheuer. Er bog seine Knie krumm, streckte seinen Kopf vor: „Ja, Hannerle! Und hast Du auch das geglaubt? Hast Du denn wirklich geglaubt, daß einer wegen Deiner nach America gehen oder sich tödtschießen wird? Du bist ein kindisches Mädel! — O nein, Schagerl“, fuhr er fort, „nicht über's Wasser und nicht unter die Erde. Ich gehe noch viel weiter fort von Dir. Nach America könntest Du mir leicht nachkommen, aufs Grab könntest Du mir Blumen legen und Weihwasser gießen und sagen: 's ist meines Liebsten Ruhestatt. O nein, Kindlein, so leicht sollst Du mich nicht haben. Ins Land, wohin ich jetzt fahre, sind alle und alle Brücken abgebrochen zwischen mir und Dir. Ich gehe in den heiligen Ehestand und der Rucker-Ferdl fährt mich eben nach Thalham zum Lindenwirt, wo die schöne Kellnerin ist, die Kathrin. Wir haben heut' miteinander das Versprechen, und so bin ich unterwegs da bei Dir zugekehrt auf ein Behüt' Gott und nichts für ungut. Und jetzt geh' ich.“

„Verdammt' Köter!“ fuhr die Hannerle in diesem Augenblicke freischend auf und schlenderte das Reibeisen hin gegen die Ofenbank nach der schnurrenden Katze. Diese sprang mit zwei großen Sägen hinter den Ofen hinauf und trat einen alten Topf herab, daß er in Scherben barst. Aus dem dunklen Winkel funkelten ihre grünen Augen. — Der Weiltl gieng recht behaglich zur Thüre hinaus. Die Hannerle rief ihm mit gellendem Lachen nach, was das für ein Mann sei, der sich von einer alten Katz' fürchte? Ob er ihr denn nicht die Gutherit erweisen wolle,

das verrückte Vieh vom Ofen zu fangen, bevor es das ganze Geschirr in Scherben stürze? — Auf diesen Leim gieng der Vogel. Er kehrte um und nun begannen beide nach der Katze zu jagen. Diese sprang vom Ofen auf die Wandstelle, trat dort einen blechernen Kerzenleuchter herab, sprang auf den Tisch mitten in das stäubende Salz, und nun wurde sie erst wild, sie nieste, sie schnurrte, sie freischte, sie sprang von Bank zu Bank, von Wand zu Wand, unterwegs allerhand Sachen zu Boden stürzend — endlich flüchtete sie vor den ausgestreckten Armen des Burschen und vor dem greulich drohenden Wesen des Dirndls hinter einen großen Schrank. Jetzt war nichts zu machen. Und weil nichts zu machen war, lehnte die Hannerle den Besen an die Wand, wendete sich in den Winkel und hub sachte an zu schluchzen.

Ob sie sich weh gethan habe? fragte der Weiltl. Sie schluchzte erbärmlich, war keines Wortes mächtig; endlich begann sie zu lallen und zu klagen über die Falschheit der Männer. Wenn eine in Züchten und Ehren zurückhaltend sei und den Verlockungen des Liebsten nicht auf der Stelle Gehör gebe, gleich laufe der zu einer andern und benutze die gute Ausrede für seine Treulosigkeit.

Der Weiltl stand mitten in der Stube und warf ihr das Wort hin: „So? Aus lauter Züchten bist so hart gewesen auf mich! Hättest mich nach America auswandern lassen aus lauter Züchten, hättest mich in Verzweiflung einen Selbstmord begehen lassen aus lauter Züchten und Ehren! Und zuletzt, Hannerle, zuletzt nimmst mich doch?“

„Freilich!“ schrie sie und wollte auf ihn zueilen. Er trat einen Schritt zurück: „Aber ich nehm' Dich jetzt nicht.“

Gieng zur Thür hinaus, sprang in den Wagen und fuhr davon, die Richtung gen Thalham.

(Schluß folgt.)

sicht auf die junge Welt, die sparsame Hausfrau findet Recepte, Winke und Andeutungen zu Führung des Haushaltes, die Hausvater ganz neue Arbeiten für den Arbeitstisch, Modeberichte und endlich geistige Anregung in der Räthsel- und Schachzeitung. Das Jahresabonnement beträgt nur 5 fl. und kann direct eingesendet werden. Auch nehmen alle Buchhandlungen Abonnements auf diese jeden Sonntag erscheinende Zeitschrift entgegen.

Die neuen Gewerbegerichte.

Mit dem neuen Gesetze über die Reform unserer Civilproceßordnung, welches kürzlich im Reichsrathe erledigt wurde und am 1. Jänner 1897 in Wirksamkeit tritt, hängt auch die Angelegenheit der Einführung der neuen Gewerbegerichte zusammen, welche bis zu jener Zeit ebenfalls durch ein eigenes Gesetz geregelt sein muß. Wohl besitzen wir derzeit bereits Gewerbegerichte, die im Jahre 1869 zur Einführung gelangten, als die Gewerbeordnung vom Jahre 1859 und die Austragung von Rechtsstreitigkeiten zwischen Gewerksleuten und deren Hilfskräften bei den politischen Behörden sich nicht zur Gänge bewährte. Die Erfahrung lehrt, daß die Gewerbegerichte vom Jahre 1869 den erhöhten Anforderungen nicht entsprachen, trotzdem sie später durch Schiedsgerichte und Schiedscollegien ergänzt wurden. Die Gewerbegerichte wirken bloß in einzelnen Städten, während auf dem Lande die Ortsvorstände und politischen Behörden in gewerblichen Streitfragen Recht sprachen. Die Unzulänglichkeit auf diesem Gebiete der Rechtspflege rief immer nachhaltiger nach einer Remedur, bis im Abgeordnetenhaus eine Vorlage auf Errichtung neuer Gewerbegerichte eingebracht wurde. Diese Vorlage wurde dem permanenten Gewerbeausschusse überwiesen, welcher sie, einer gründlichen Prüfung und Durcharbeitung unterzog, worauf das neue ergänzte Gesetz auch der permanenten Commission des Herrenhauses zur Erwägung überantwortet wurde. Als nun kürzlich beide Commissionen gemeinschaftlich über die neue Civilproceßordnung berieten, gelangte auch das neue Gesetz über die Gewerbegerichte zur Behandlung und es wurde dessen endgiltige Fassung gutgeheißen.

Zwischen dem Permanenz-Ausschusse des Abgeordnetenhauses und der Commission des Herrenhauses bestanden jedoch verschiedene, nimmehr durch gemeinsame Berathung beigelegten Differenzen. Die wichtigste Modification liegt darin, daß die durch die gegenwärtige Gewerbeordnung festgesetzte Judicatur der politischen Behörden in Streitigkeiten aus dem Arbeits-, Lehr- und Lohnverhältnisse aufgehoben wird. Diese Streitigkeiten unterliegen in erster Linie den Gewerbegerichten und werden dort, wo keine Gewerbegerichte bestehen, den Bezirksgerichten zugewiesen. Der Bericht der gemeinsamen Conferenz begründet diese wichtige Aenderung in folgender Weise: „Es ist dies in erster Reihe ein Postulat der Rechtsgleichheit. Wen in den größten Städten, wo Gewerbegerichte errichtet werden, diese Streitigkeiten der Judicatur des Richters unterworfen werden und damit die bisherige Judicatur des Magistrates aufhören soll, so ist es unmöglich, diese Streitigkeiten an anderen Orten, wie bisher, den politischen Behörden zu belassen. Es soll hier die Qualität der bisherigen Judicatur, gegen welche vielfach Klagen laut geworden sind, gar nicht in Erörterung gezogen werden, aber es scheint angesichts der heutigen Zeitströmung geradezu unmöglich, bei dem vorliegenden Anlasse, wo die Jurisdiction in Arbeits-, Lehr- und Lohnverhältnissen für einen Theil der Arbeiterschaft im Sinne ihrer langgehegten Wünsche geregelt wird, der principiellen Regelung dieser Frage ausweichen und local einen Unterschied weiter bestehen zu lassen, der sachlich nicht nur in keiner Weise gerechtfertigt ist, sondern gegen welchen auch noch weitere, sehr triftige Gründe sprechen. Die Sprengel der Bezirkshauptmannschaften umfassen in der Regel mehrere Bezirksgerichts-sprengel. Meilenweit hat unter Umständen der Arbeiter heute zu gehen, wenn er die Instanz erreichen soll, die in seinen vitalsten Angelegenheiten Recht zu sprechen hat, will er nicht dreißig Tage warten, um sich an das in den allermeisten Fällen viel nähere Bezirksgericht zu wenden. Das kommt in vielen Fällen der Verjagung jeden Rechtsschutzes gleich und wird von der arbeitenden Classe bitter empfunden. In den heutigen Verhältnissen liegt alles daran, den Sinn für Recht und Gesetz gerade in diesen Kreisen zu wecken und zu stärken. Die erste Voraussetzung hiefür ist aber eine sofort und nicht erst nach dreißig Tagen zugängliche Instanz, die auch räumlich leicht erreichbar ist und welche die Gewähr voller richterlicher Unabhängigkeit bietet. Aus diesen wichtigen principiellen Erwägungen stimmte der Permanenz-Ausschuss des Abgeordnetenhauses dieser von der Herrenhaus-Commission vorgeschlagenen Einschaltung einstimmig zu, und der gemeinsamen Conferenz fiel in diesem Punkte nach dem Beratungsgesetze nur die Aufgabe zu, diese Uebereinstimmung endgiltig zu constatiren.“

Eine weitere wichtige Aenderung in dem Gesetze besteht darin, daß die Geständigkeit der Gewerbegerichte auch für die Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Unternehmungen ausgedehnt wurde. In den Arbeiterblättern wurden verschiedene Beschwerden darüber laut, daß eine so große Zahl der Arbeiterschaft, wie sie bei den Eisenbahn- und Dampfschiff-Unternehmungen beschäftigt ist, von den Wohlthaten der neuen Gewerbegerichte ausgeschlossen sei. Diese Beschwerden fanden im Ausschusse wie in der Commission Widerhall und es wurden Stimmen laut, die sich für die Einreichung dieser Arbeiter-Kategorien aussprachen. Durch die erfolgte Aufnahme entsprechender Bestimmungen in das Gesetz wurde den Wünschen der Arbeiterkreise in dieser Richtung Rechnung getragen; dagegen wurde bestimmt, daß von der Competenz der Gewerbegerichte

Streitigkeiten zwischen dem Aerar und den in militärischen Etablissements oder sonst von der Militärverwaltung beschäftigten Arbeitern ausgeschlossen sind. Bei Handelsgewerben sind alle zu kaufmännischen Diensten verwendeten Personen als Arbeiter im Sinne des Gesetzes aufzufassen und der Kompetenz der Gewerbegerichte zu unterstellen. Der Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes wurde auf den 1. Juli 1898 festgesetzt. Nach diesem Termine haben die bisher bestehenden Gewerbegerichte ihre Wirksamkeit einzustellen und es werden an ihre Stelle neue, auf Grund des gegenwärtigen Gesetzes errichtete Gewerbegerichte treten. In dieser Form wird das Gesetz beiden Häusern des Reichsrathes zur Genehmigung empfohlen.

„Fr. St.“

Eigen-Berichte.

Aus dem Wippachthale, 1. December. (Ein Menschenfreund.) In der nächsten Umgebung Wippachs erkrankte das Kind eines Bauers und der besorgte Vater fuhr um ärztliche Hilfe nach dem genannten Orte. Als er daselbst eintraf, war es 9 Uhr abends, und als er dem dortigen Districtsarzte seine Bitte vortrug, mußte das arme Bäuerlein erfahren, daß eher Steine sich erweichen lassen, als des Arztes Gemüth, denn dem armen Landmann und besorgten Vater ward auf sein öftmaliges Bitten und Flehen nur der eine Bescheid — daß er, der Arzt nämlich, nicht gehe. Vor dem verzweifelten Vater wurde noch, um den herzlosen Bescheid zu besiegeln, die Thüre kräftig ins Schloß geworfen, so daß dem armen Bauer nichts übrig blieb, als sein Gefährte wieder zu besteigen und ohne Hilfe nach Hause zurückzukehren. Tags darauf fuhr der Arzt auf dreitägigen Besuch zu seinen Söhnen — derweilen starb das Kind. — Ist dieser Districtsarzt nicht ein Menschenfreund in des Wortes wegegnen Bedeutung?!

Aus dem Drauthale, 29. Nov. (St. Hubertus, sei ihnen gnädig.) Es zogen fünf Jäger wohl auf die Birch, sie wollten erlegen mal einen Hirsch. Ja, so war's, aber, ach, das Schicksal hatte es anders beschlossen, sintermalen und alldieweil doch nicht jeder Jägermann eines Hirsches Bunsdschuh erkennen kann. Und als sie erblickten des Hirsches Spur, da liefen sie nach ihm durch Wald und Flur, bewehrt mit mancherlei Jagdgeräth, womit man die Hirschen erlegen thät. Sie zogen dahin mit frohem Mut, in ihren Adern das Jägerblut, wie rollt' es so heiß und stürmisch dahin: du, Sechzehner, wirst uns nicht entflieh'n. Und siehe da! im tiefsten Wald erblickten sie den Stolzen bald, rasch fuhr die Büchse an die Wang', es dröhnte des Schusses dumpfer Klang: das arge Blei, wie tief es gut, es wälzte der Hirsch sich in seinem Blut. Da freuten sich die Jägerleut, die braven Grünerödel von Grent, und stießen aus ein Siegsgeschrei, doch St. Hubertus stand nicht dabei. Und als sie den Hirsch genau besah'n, da war's um ihre Lust geschah'n und einer, des Thieres Schweif in der Hand, die anderen frug: Wie heißt das im Land? Darob erlabten sie allzumal, denn was sie da gebracht zu Fall, das ist im ganzen deutschen Land gemeinhin nur als — Dachs bekannt. Genod' in Zeit und Ewigkeit Hubertus euch, ihr Jägerleut'!

Graz, 1. December. (Steirischer Radfahrer-Gauverband.) Dieser Verband hält Samstag, den 5. d. in den Räumlichkeiten der Gastwirtschaft „Neu-Graz“, Hans Sacksgasse 5, 1. Stock, einen außerordentlichen Gau-tag behufs Neuwahl eines 1. Gaufahrwartes ab; hiezu sind alle Verbandsmitglieder bestens eingeladen.

Graz, 1. December. (Besitzwechsel.) Das Hotel „Erzherzog Johann“ gieng durch Kauf in den Besitz des Ingenieurs und Bauunternehmers Herrn M. Oparty und seiner Frau über. Die neuen Besitzer haben das Hotel dem tüchtigen und bekannten Hotelier Herrn Rudolf Wurm in Graz für längere Zeit verpachtet. Herr M. Wurm genießt beim reisenden Publikum einen sehr guten Ruf, und die Führung seiner Küche und seines Kellers ist bestens bekannt. Herr M. Wurm wird das Hotel den modernen Anforderungen entsprechend gründlich umgestalten lassen und mit dem ersten Zänner eröffnen.

St. Georgen, W.-B., 1. December. (Ein frommer Mann.) Nur die Reyer können leugnen, daß unser Gemeindevorsteher Peter Mesjarec ein frommer Mann ist. Die hochmögliche Geistlichkeit entdeckte die Tugenden des Trefflichen längst und nahm ihn wohlwollend unter ihre schützenden Fittiche. Und er hat den Schutz jetzt sehr nöthig, der fleißige Kirchengeher, denn er benützte seit dem Jahre 1883 seine Mußestunden eifrig, um — nun, wie soll man es denn sagen? — um ein wenig den ungetreuen Cassier zu spielen. Eine ganz harmlose Beschäftigung, nicht? Böse Zungen wollen freilich das Gegentheil behaupten und boshafte Menschen, die es ja überall gibt, meinten sogar: Frömmigkeit schützt vor Schlechtigkeit nicht. Mit diesen argen Menschen wollen wir aber als gute Christen nichts gemein haben und stellen einfach fest, daß der Landesauschuß bereits zweimal Erhebungen pflegen ließ, unser frommer Gemeindevorsteher aber noch immer im Amte ist. Ja, ja, die Fittiche der hochw. Geistlichkeit schützen gut, sehr gut, manchmal sogar Solche, denen das Himmelreich nicht unbedingt gewiß ist.

Eine Ehrenbeleidigungs-Klage.

Wir erhielten folgendes Schreiben:

Marburg, am 27. November 1896.

Geehrter Herr Redacteur!

Zur Klarstellung und thatsächlichen Berichtigung der in Ihrem gesch. Blatte vom 1. und 29. November l. J. Nr. 88 und 96 unter der Rubrik: „Aus dem Gerichts-

saale“, „Eine Ehrenbeleidigungs-Klage“ enthaltenen Verhandlung erlaube ich mit Beziehung auf den § 19 des Pressgesetzes um Aufnahme des nachstehenden wahrheitsgetreuen Sachverhaltes: Es war an einem Vormittage des Monats October 1896, als drei mir unbekannt Herren im Vorstands-Bureau der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Marburg erschienen, sich als Abgeordnete des Verzehrungssteuer-Abfindungsvereines der Stadt Marburg vorstellten und um Nachlaß des für die Stadt Marburg pro 1897 festgesetzten Fiskalpreises der Verzehrungssteuer für Wein und Fleisch per 46.000 fl. die Bitte stellten. Ich bedeutete den Herren, daß dies nicht in meinem Wirkungskreise gelegen sei, indem der beantragte Fiskalpreis bereits von der k. k. Finanz-Landes-Direction in Graz die Genehmigung erhalten hat. Diese Deputation entfernte sich, kam aber nach zwei Tagen wieder und deponierte: „Der Herr Hofrath in Graz habe gesagt, wenn er einen Telephon zur Verfügung hätte, würde er in ihrer Gegenwart dem Oberfinanzrath und Finanz-Bezirks-Director Grafen Ferraris sagen, daß es nur an ihm gelegen sei, den Fiskalpreis herabzumindern.“ Ich öffnete sodann die in das Zimmer des k. k. Finanz-Commissärs und Finanzwache-Inspectors Anton Ortthaber führende Thüre, und bat denselben in mein Zimmer zu kommen, in dessen Gegenwart ich den Herren Abgeordneten erklärte, daß ich einen von der Oberbehörde genehmigten Fiskalpreis nicht herabzumindern berechtigt bin und daß der Herr Hofrath die Worte auch nicht gebraucht hat, und fügte gesprächsweise bei: „Das Höchste, was ich thun könnte, wäre, daß ich bei normalen Verhältnissen, insoweit es mich angeht, den Verein ein paar Jahre in Ruhe lasse, das heißt, keinen Antrag auf Kündigung des Vertrages stelle.“ Sollte jedoch eine Abfindung nicht zustande kommen, so wird zur Verpachtung geschritten. Marburg ist ein guter Boden für einen Pächter und es werden sich jedenfalls solche melden, vielleicht auch aus der Mitte der Wirte. Ich habe ja schon im Vorjahre für Marburg ein Anbot gehabt und wies hiebei auf dasselbe hin. Von einem vorliegenden Offerte für die Pachtung der Verzehrungssteuer-Section Marburg pro 1897 noch von einem in demselben enthaltenen sein sollenden höheren Anbote von 500 fl. konnte keine Rede sein, weil eine Pachtanschreibung ja nicht erfolgt war, was der Deputation wohl bekannt sein mußte. In Fortsetzung der Unterredung gab ich der Deputation bekannt, daß, im Falle auch keine Pachtung zu Stande kommen sollte, die ärarische Regie durchgeführt werde, welche mir sehr erwünscht sei, um die richtige Basis zur Bemessung der Verzehrungssteuer für die Stadt Marburg zu gewinnen. Eine Regie muß jedoch strenge durchgeführt werden, weil sie sonst illusorisch sei und der angestrebte Zweck nicht erreicht wird.

Damit mir jedoch nachträglich nicht der Vorwurf der Seccatur gemacht werde, machte ich die Herren aufmerksam, daß, weil Marburg eine weinbautreibende Umgebung beiste, die nicht nothwendigen Deffnungen der Keller vermauert, die Fässer am Spunde und Pippe versiegelt, die Reifen gesiegelt und die Fässer am Grund angehängelt werden müßten, falls die Parteien von den erleichterten Controlmaßregeln Gebrauch machen sollten. Ich verwahrte mich entschieden, daß etwa durch das Mitgetheilte ein Zwang zur Herbeiführung einer Abfindung bezweckt werden sollte und sprach meine volle Achtung gegenüber den Bürgern Marburgs aus, bemerkte jedoch, daß, falls eine Gewerbspartei bei unredlichem Gebahren erlappt werden sollte, der bezügliche Strassfall nicht im Ablassungs-, sondern im Urtheilswege der Erledigung zugeführt und daß ich mich veranlaßt sehen würde, die Partei unter strenge Ueberwachung zu nehmen, ja selbst, wenn ein Finanzwachmann beständig vor der Thüre stehen müßte. Ich würde mir bei Marburg bei einer streng durchgeführten Regie 15.000 fl. über den dermaligen Fiskalpreis hereinzubringen getrauen, wie in Innsbruck in den Siebziger-Jahren, wo, als die Regie streng durchgeführt wurde, so viel ich mich erinnere, ein Mehr von 30.000 fl. erzielt wurde. Natürlich blieb sodann der Fiskalpreis auf der ermittelten Höhe stehen, was wohl erwägungswert ist.

Der vorausgeführte Sachverhalt wurde auch unter Berufung auf den Diensteid der vorgesetzten Behörde mitgeteilt und wegen der erfolgten Angriffe behufs Klarstellung um Einleitung der Disciplinar-Untersuchung gebeten. Daß die gerichtliche Verhandlung sich nur auf die Constatierung des Ehrenbeleidigungsfactums beschränkte, wodurch meine Einvernahme und die der so wichtigen Zeugen unterblieb, was zur Klarstellung des durch Willkür entstellten Sachverhaltes erforderlich war, bedaure ich und sehe mich daher veranlaßt, auf diesem Wege der Wahrheit Zeugnis zu geben.

Norbert Graf Ferraris-D'Chieppo,
k. k. Oberfinanzrath und Finanz-Bezirks-Director.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 6. December wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Marburger Männergesang-Verein.) Die Vortragsordnung für das Montag, den 7. d. im großen Casino saale stattfindende historische Concert umfaßt folgende Lieder: 1. Abtheilung. Vor- und in der Zeit der Minne- und Meisterlänger. a) Das Petruslied aus dem 11. Jahrhundert (nach Neumen entziffert) für Männerchor eingerichtet von S. Fiby. b) Altdentscher Schlachtgesang. (Pfälzisch) aus dem 15. Jahrhundert von Math. von Kemnat, notiert von L. A. Zellner. 2. Minnelied von Oswald Graf von Wolfenstein, aufgezeichnet von L. A.

Zellner. Gesungen vom Vereinsmitgliede Herrn Moiss Waidacher. 3. Meistergesang, a) Gemeinsames Lied. Sonntag von L. A. Zellner, b) Das meisterliche Hört in vier gekrönten Thönen von Heinrich Müglin, Heinrich Frauenlob, Lubwig Marner und Regenbogen. Das erste Gesäß im langen Ton Heinrich Müglins. Gesungen vom Vereinsmitgliede Herrn Hans Gruber. 4. a) Nächst sprach mein Lieb. Deutsches Minnelied aus dem 16. Jahrhundert mit theilweiser Benutzung der von Franz Wilhelm Freiherrn von Tittfurth veröffentlichten alten Singweisen für vier Männerstimmen eingerichtet von R. Wehmann, b) Schau ich in Eure Augen, Minnelied aus dem 15. Jahrhundert (Verfasser unbekannt). Aus der von Franz Wilh. Freiherrn von Tittfurth herausgegebenen Sammlung alter Originalsingweisen. Harmonisirt von Rud. Weimwurm. c) Braun Weidelein, deutsches Volkslied aus dem 16. Jahrhundert, bearbeitet von Hugo Jüngst. — 2. Abtheilung. Aus der Schweizer Zeit und der Gründung der deutschen Liedertafeln. 1. O Isis und Osiris. Chor aus der Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart. 2. a) Zuruf aus Vaterland. Vertont von Hans Georg Nägeli, hervorragendem Förderer des deutschen Volksgeanges, b) St. Paulus war ein Medicus. Vertont von Karl Friedrich Zelter. (Gründer der deutschen Liedertafeln.) c) Was braust du mein junges Blut. Vertont von Albert Gottlieb Methesiel. 3. a) Lütow's wilde Jagd. Vertont von Karl Maria Weber. b) Wohin mit der Freud, Volkslied von Friedrich Silcher. 4. a) Der Gondelfahrer. Vertont von Franz Schubert. b) Mutterprache. Vertont von E. S. Engelsberg. Die erläuternden Vorträge zu diesem äußerst interessanten Concerte wurden vom Herrn Professor Ferdinand Skalla in Znaim verfaßt und hat Herr Schriftleiter Hans Kordon ihre Verlesung übernommen. Unterstützende Mitglieder genießen freien Eintritt und haben für einen Sesselsitz 40 fr. aufzuzahlen. Eintrittspreise für Nichtmitglieder: Sesselsitz im Saale, die ersten zwei Reihen 1 fl. 20 kr., die übrigen Reihen 1 fl., Eintritt in den Saal 60 kr., Eintritt auf die Galerie 40 kr., Studentenkarten für die Galerie 20 kr. Der Kartenvorverkauf findet bei Herrn Oscar Billerbeck, Farbwarengeschäft, Herrengasse, statt, wo auch Beitrittserklärungen von unterstützenden Mitgliedern entgegengenommen werden.

(Dankagung.) Im Laufe des Monats November hat sich wieder eine Reihe von Wohlthätern gefunden, welche der Zöglinge des hiesigen Kaiser Franz Josef-Anabenhortes mit echter Menschenfreundlichkeit gedachten. So spendete Herr Prelog einen großen Korb mit Äpfeln, Herr Sauer, Hotelier, stellte für die ganze Schar ein sehr gutes Mittagessen bei, Herr M. Nieder, Südbahnrestaurateur, widmete zur Christbescherung den Betrag von 10 fl., dem gleichen Zwecke aus Anlaß des 20jährigen Bestandes seines Geschäftes Herr G. Thurn, Weinhändler, 25 fl., zugleich erklärte sich Herr Thurn bereit, für einen Zögling den laufenden Wochenbeitrag zu entrichten. Herr F. Pirchan war so gütig, Arbeitsmaterial für den Handfertigkeitsunterricht zur Verfügung zu stellen. Allen diesen Wohlthätern erlaubt sich hiemit öffentlich den wärmsten Dank auszusprechen.

die Leitung des Kaiser Franz Josef-Anabenhortes.

(Gemeindeparscasse in Marburg.) Im Monat November wurden von 1051 Parteien fl. 218.693.54 eingelegt und von 921 Parteien fl. 219.866.12 behoben. Hypothekar-Darlehen wurden in 13 Posten fl. 23.000.— zugezählt. Der Gesamtverkehr erreichte die Höhe von fl. 524.095.51.

(Aushilfs-casse-Verein in Marburg.) Gebahrung für den Monat November: Zahl der Mitglieder 336, Geschäftsantheile 28.400 fl., Reservefond 24.633 fl., Spareinlagen zu 4 Proc. 117.600 fl., Cassastand 1303 fl., Guthaben bei Creditinstituten 10.000 fl., Realitätenwert 9500 fl., Wechselstand 160.793 fl., Gesamt-Verkehr 70.669 fl.

(Pachtversteigerung der Verzehrungssteuer.) Am 5. December l. J. findet bei der hiesigen k. k. Finanz-Bezirks-Direction die zweite Pachtversteigerung rüchlichlich des Bezuges der Verzehrungssteuer vom Wein-, Weinmost- und Obstmost-, sowie vom Fleischverbrauche für das Jahr 1897 und bedingt für 1898 und 1899 in folgenden Sectionen statt: Jahring, W.-Feistritz, Pultsgau, Böltshach, St. Leonhard i. W.-B., Ober-Wellitschen, St. Benedikten, Groß-Pireschitz, Doberna, St. Georgen a. S., St. Paul bei Pragwald, Franz, Traßlau, Lichtenwald, Mann, Schönstein, Tüffer, St. Leonhard bei Tüffer, Laaf, St. Marein, Sätzenheim, Drachenburg, Kopreinitz, St. Veit, Gonobitz, Weitenstein, Rohitsch, Pettau, Maria-Neustift, St. Lorenzen i. W.-B., St. Margarethen, Neufkirchen, Wurnberg, St. Georgen a. St., Mureck und Straden. Die näheren Bedingnisse können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction, sowie bei den Finanzwache-Controls-Bezirksleitungen Marburg, Cilli, St. Marein, Pettau und Radkersburg eingesehen werden.

(Eine Pfriinde.) Der hiesige Stadtrath bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß aus dem Bürgerpitals-fonde der Stadt Marburg eine erledigte Pfriinde, mit der der Genuß von 30 Kreuzern täglich, der freien Wohnung im städtischen Versorgungshause, sowie der Bezug von 1 Klafter Brennholz jährlich verbunden ist, zur Wiederbesetzung gelangt. Bewerber um diese Pfriinde haben ihre mit dem Nachweise des Bürgerrechtes oder der bürgerlichen Abstammung belegten Gesuche bis 10. December 1896 beim Stadtrathe zu überreichen.

(Eine bemerkenswerte Entscheidung) über die für gewerbliche Kreise sehr wichtige Frage, ob Meister ihren Gehilfen Lohnvorzuschüsse geben sollen, hat die Bezirkshauptmannschaft in Teschen gefällt. Ein dortiger Schuhmachermeister hatte seinem Gehilfen einen Lohn-

vorschuss gegeben mit der Bedingung, den Vorschuss in Raten abziehen zu wollen. Beim Abzug der ersten Rate erhob der Gehilfe Einspruch und verließ, als der Meister ihm dies freigestellte, den Dienst; zugleich erhob der Gehilfe bei der Gewerbebehörde Klage auf Auszahlung des vollen Wochenlohnes und auf Entschädigung der 14 Tage, welche die gesetzliche Kündigungsfrist ausmachen, weil sein sofortiger Austritt aus dem Dienste infolge des Lohnabzuges berechtigt sei. Die Tetschner Bezirkshauptmannschaft erkannte den Schuhmachermeister für schuldig, dem genannten Gehilfen den abgezogenen Betrag zu ersetzen, weil Geld nicht zu jenen Gegenständen oder Waren gehört, hinsichtlich welcher nach § 78 der Gewerbeordnung die vorschussweise Zuwendung an die gewerblichen Hilfsarbeiter unter Anrechnung bei der Lohnzahlung nach vorausgegangener Vereinbarung gestattet ist; zugleich erklärt das Urtheil, daß aus dem oben Gefagten hervorgeht, daß der besagte Lohnabzug den Thatbestand des § 82 a) alinea d) beinhaltet, wonach der Hilfsarbeiter berechtigt ist, die Arbeit sofort zu verlassen. Weiter wurde der Schuhmachermeister verurtheilt, dem Gehilfen den 14tägigen Lohn für den Entgang der Kündigungsfrist zu ersetzen und ihm das Arbeitsbuch auszufolgen. Mit der Forderung des Vorschusses wurde der Schuhmachermeister auf den Civilrechtsweg verwiesen. Die k. k. Statthalterei hat das Urtheil bestätigt.

(Der Marb. Radfahrer-Club „Wanderlust“) veranstaltet Sonntag, den 6. d. M. im Clublocal (A. Weiß' Gasthaus am Burgplatz) einen musikalischen Clubabend zum Besten des Musikfonds, wozu alle Freunde und Gönner des Clubs höflichst eingeladen sind. P.

(Oesterreichischer Bund der Vogelfreunde.) Der hiesige Oberbundeswart, der jubilierte Oberlehrer Herr Vincenz Kozymuth, hat für die Interessen obigen Bundes eine vollkommen befriedigende Thätigkeit entwickelt. In fünf Gassen hat er allein 200, und seine Bundeswarte 60 Mitglieder geworben. Allen bisher beigetretenen verehrlichen Mitgliedern wird für ihre bereitwillige Unterstützung hiemit der wärmste Dank des Bundes ausgesprochen, besonders jenen, welche die Güte hatten, eine bis zwei Kronen zu zeichnen. Obwohl der Oberbundeswart sich von Haus zu Haus bemühte, um Vogelfreunde zu werben, konnten einige Damen und Herren nicht erreicht werden, damit sie für die außerordentlich gute Sache ein Scherlein beigetragen hätten. Um diesen „Unerreichten“, die gewiß auch ein mitleidiges Herz für die Sängervelt besitzen, Gelegenheit zu bieten, den Bund zu unterstützen, werden Einschreibestellen mit Täfelchen geschaffen und zwar: „Hier liegen Sammelstellen des österr. Bundes der Vogelfreunde auf. Jahresbeitrag 20 kr.“ — Von den Beiträgen für 1897 wird die Hälfte zum Vogelschutz für die hiesige Gruppe, die andere zur Beschaffung von Drucksachen verwendet. An sämtliche hiesige Schulen wurden bereits 1200 Schüler-Karten vertheilt und schon erging von der löblichen Schulleitung der Knabenschule III das Ansuchen, weitere 100 Stück zu verabsorgen, da das Pflichtgefühl, Vögel und Thiere zu schützen, durch derartige Karten mächtig erwachte. Unter Einem wird hier zur gefälligen Kenntnissnahme gebracht, daß von nun an Vogelfutter-Tischchen im Stadtpark und an anderen Orten aufgestellt werden, damit die Fütterung beginnen könne. Nur soll Semmel und Brot nicht in großer Menge gereicht werden, da gefalzenes Futter den Vögeln schadet; wohl aber werden Hanf- und Salatame, Hirse, Kürbis- und Sonnenblumenkerne u. dgl. von den meisten Vögeln ohne Nachtheil gerne genommen.

(Warnung vor Auswanderung nach Amerika.) Die k. k. steierm. Statthalterei richtete an den hiesigen Stadtrath eine Zuschrift, in der es u. a. heißt, daß Auswanderungslustige infolge ihrer Unkenntnis und beispiellosen Leichtgläubigkeit von Schiffsgentem ausgebeutet wurden und hierauf in Amerika in drückende Nothlage gerathen. So erging es den nach Beckendorf in Steiermark zuständigen Landleuten Peter Luy, Georg Zewe, Johann Tori und Mathias Rundermann, die sich, der Letztgenannte mit seiner Frau und fünf Kindern, zu Beginn dieses Jahres entschlossen, nach der Provinz Pfortenhead in Canada auszuwandern. Ein ähnliches Geschick ereilte mehrere ruthenische Auswanderer, die sich in Bremen vom Schiffsgentem J. Mißler überreden ließen, nach Parana (Brasilien) auszuwandern. Die Zuschrift der Statthalterei schließt mit folgenden Sätzen: Die geschilberten beiden Fälle liefern abermals den Beweis, in welcher trostlose Lage Auswanderer infolge ihrer Leichtgläubigkeit gegenüber den verlockenden Versprechungen gewissenloser Agenten gerathen.

(Der samstägige Wochenmarkt) war mäßig beschickt. Es erschienen 80 Speckbauern mit frischem Speck und frischem Schweinefleisch. Verkauft wurde Speck um 54—56 kr., frischer Schinken um 44—46 kr., Schulter um 38—40 kr., Rippen um 40 und Fischfleisch um 65 bis 72 kr. Ferner trafen 30 Wagen mit Erdäpfeln und 2 mit Zwiebel ein. Von Erdäpfeln kostete der Zehntelhektoliter 19—22 kr. Auf dem Getreideplatze standen 515 Säcke Getreide, zum großen Theile Gerste, Hafer, Aukuruß und Heiden. Auf den Viehmärkten wurden 475 Paare Hühner, 112 Paare Kapuane, 114 Paare Enten, 298 Stück Truthühner und 134 Stück Gänse gebracht. Der Gemüse- und Grünzeugmarkt war sehr schwach beschickt, ebenso der Markt für Lebende Schweine. Der Heu- und Strohmarkt läßt schon seit langem viel zu wünschen übrig.

Das in der Verlage der Hof-Buchhandlung L. W. Seidel u. Sohn periodisch im November und Mai erscheinende „Leine Armee-Schema“ ist in weiten Kreisen bekannt und benützt. Wir beschränken uns daher auf die Mittheilung, daß das Novemberheft dieses Schema,

in welchem selbstverständlich die durch das letzte Armee-Avancement geschaffenen Veränderungen berücksichtigt sind, eben ausgegeben wurde.

Schaubühne.

Mittwoch, den 25. November wurde H. v. Kleist's „Räthchen von Heilbronn“ vor einem sehr gut besuchten Hause aufgeführt. Derartige Dramen verlangen, wenn sie auf die Zuschauer eine einheitliche und ganze Wirkung ausüben sollen, eine einwandfreie Darstellung. Wenn diese Vorbedingung nicht erfüllt wird, dann verläßt jeder, dem das Stück unbekannt ist (und es gibt ja noch Theaterbesucher, die Kleist kaum dem Namen nach kennen), das Schauspielhaus unbefriedigt und mit sehr gemischten Gefühlen. Von unseren Mimen verdient Frä. Müller, die Trägerin der Tittelrolle, die Anerkennung, daß sie ihre Rolle sehr gut innehatte und spielte. Die Herren Ott (Gottschalk), Werner (Wassenschied) und Rickmann (Graf Strahl) erwarben sich das Recht, nicht mit bereedtem Schweigen gerichtet zu werden.

Donnerstag, den 26. November gieng es auf der Bühne viel fröhlicher her, leider vor einem schlecht besuchten Hause. Der überaus heitere Schwank „Casimir und Sidor“ von Meunissé erschütterte die Lachmuskeln der Zuschauer auf das Angenehmste. Der Casimir des Herrn de Carro war eine ganz vortreffliche Leistung. Frä. Sand lernten wir zum erstenmale in einer größeren Rolle kennen und bemerkten, daß sie eine ganz achtenswerte Begabung besitzt, die sich hoffentlich weiter entwickeln wird. Sehr gute Leistungen dürfen auch den Herren Rickmann, Ott und Köppel, sowie den Damen Kühnau und Kraus nachgerühmt werden.

Die zweite Kindervorstellung war gleichfalls recht gut besucht. Das bekannte Märchen „Frau Holle“, welches hier zum erstenmale gegeben wurde, erfreute die kleinen Besucher und gewiß werden sich auch deren erwachsene Begleiter ganz gut unterhalten haben. Der lebhafteste Beifall, welchen die einzelnen Bilder fanden, galt sowohl den Leistungen der Darsteller, wie dem Inhalte des Stückes und der hübschen Ausstattung, daher Direction Schauspieler und Publicum ganz zufrieden gewesen sein dürften.

Aus dem Gerichtssaale.

Cilli, 1. December. (Versuchter Mord.) Vorsitzender Landesgerichtsrath Dr. Bouvier, Bertheidiger Dr. Brenzle. Als angeklagt erscheint der 53jährige Maurer Jakob Certveznik aus Oberburg wegen des Verbrechens des versuchten Mordmordes. Der Sachverhalt ist folgender: Der dem Trunke ergebene Maurer Jakob Certveznik, Ehegatte der Hausbesitzerin Ursula Certveznik in Oberburg, kam Sonntag, den 23. August d. J. schon am Vormittage betrunken nach Hause und legte sich nach eingenommenem Mittagessen in seiner Wohnstube nieder. Als er seinen Raufschlaf ausgeschlafen hatte, bemerkte er, daß ihm aus seinem Hosensack ein Geldbetrag von 50 Kreuzern abhanden gekommen sei. In der Meinung, daß ihm das Geld seine Ehegattin entwendet habe, wie das schon oft gefchehen war, stellte er sie deshalb zur Rede. Es entstand zwischen Beiden ein Wortwechsel, der schließlich in eine arge Rauferei ausartete. Jakob Certveznik ergriff einen Haselstock und wollte seine Ehegattin damit schlagen. Als ihm aber der Sohn Franz Certveznik den Stock entwand und wegwarf, ergriff ihn Ursula Certveznik und begann den Ehegatten, welchen der Sohn an beiden Händen festhielt, zu mißhandeln. Nachdem sie ihn genug geschlagen und ihm am vorderen Kopftheile, sowie am rechten Oberarme 5 Verletzungen beigebracht hatte, ließ der Sohn den Vater los und es begaben sich die Ehegattin und der Sohn vom Hause fort, erstere in die Kirche, letzterer ins Wirtshaus, den Jakob Certveznik allein zu Hause zurücklassend. In ihrer Abwesenheit und im Zorne wegen des Vorgefallenen begab sich der Beschuldigte Jakob Certveznik in die Küche, wo er in den am Herd stehenden Topf, in welchem sich überkochter, für die Zaufe seiner Ehegattin und seines Sohnes bestimmter Kaffeesatz befand, mit dem Messer gelben Arsenik hineinschabte. Nach ihrer Heimkehr wurde von Ursula der vergiftete Kaffee außerhalb des Hauses, nämlich bei der Schwester Ursula's Lichtenecker zur Zaufe zubereitet und von ihr und ihrem Sohne, sowie von Theresia Lichtenecker und den Kindern Juliana, Johann und Maria Lichtenecker genossen, nach dessen Gerüche sämtliche 6 Personen erkrankten, sich jedoch erbrachen und so mit dem Leben davon kamen. Infolge Befundes und Gutachtens der Gerichtsärzte und Gerichtschemiker war dem Kaffeesatz Gift, nämlich gelber Arsenik in einer solchen Quantität beigemischt, daß sie hinreichte, den Tod von wenigstens 6 Personen herbeizuführen. Der Beschuldigte hat obige Thathandlung vollkommen eingestanden; daß er hiebei von der Absicht geleitet wurde, seine Ehegattin und seinen Sohn, mit welchen er schon seit Jahren in Unfrieden lebte, zu tödten, unterliegt wohl keinem Zweifel, wenn man den verwendeten Giftstoff berücksichtigt, mit welchem er auch das zum Kochen verwendete Mehl vermischte, und wenn man noch erwägt, daß er die Thathandlung unmittelbar nach einem häuslichen Zwiste, bei welchem er von Gattin und Sohn arg mißhandelt wurde, verübte. — Die Geschworenen bejahten die an sie gerichteten Fragen, worauf der Schwurgerichtshof unter Annahme von zahlreichen mildernden Umständen über Jakob Certveznik wegen versuchten Mordmordes die schwere Kerkerstrafe in der Dauer von 3 Jahren, verschärft mit einer Faßte in jedem Monat und mit einem harten Lager und Dunkelhaft am 23. August jeden Strafjahres, verhängte.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 6. December nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Hobacher.

Verstorbene in Marburg.

- 21. November: Murnig Heinrich, Steinmetzmeister, 56 Jahre, Theatergasse, Dementia pleuralitica;
- 22. November: Ott Ignaz, Südbahn-Heizer'sohn, 4 Monate, Franz Josefstraße, Lungentzündung; — Ziggal Maria Nepomucena, Schulfchwester, 55 Jahre, Schmiderergasse Exsudat. pleurit.;
- 24. November: Weniger Johann, Telegraphenaufseher i. P., 84 Jahre, Kärntnerstraße, Blasenkatarrh; — Kager Friedrich, Pfriindner, 72 Jahre, Burggasse, Herzlähmung;
- 26. November: Stof Andreas, Überfährersohn, 2 Tage, Landwehr-gasse, Lebensschwäche;
- 27. November: Perschon Theresia, Bahnarbeiter'sgattin, 56 Jahre, Triesterstraße, Gebärmillähmung.

Kunst und Schriftthum.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von Prof. Dr. Fr. Umlauf. 19. Jahrgang 1897. (A. Hartlebens Verlag in Wien), jährlich 12 Hefte zu 45 kr. Die reichhaltige geographische Zeitschrift ist unbestritten die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, da sie jede Seite der Erdkunde in ihrem weitesten Umfange pflegt. Aufsätze zur Länder- und Völkerkunde, über geographische Reisen und Entdeckungen, astronomische und physikalische Geographie, Statistik u. s. w. bilden in steter Abwechslung ihren anziehenden und belehrenden Inhalt. Dazu kommen in jedem Hefte Biographien hervorragender zeitgenössischer Geographen und Forschungsreisender, eine Menge kleinerer Mittheilungen von allgemeinem Interesse, Vereinsnachrichten und Bücheranzeigen. Unter den Mitarbeitern finden sich die besten Namen der Gegenwart. Durch zahlreiche, vorzüglich ausgeführte Bilder und Karten wird der Wert dieser Zeitschrift ansehnlich erhöht. Somit sei die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ zum Abonnement ihres 19. Jahrganges jedermann aufs wärmste empfohlen.

Der Stein der Weisen. Das kürzlich erschienene 3. Heft der mit vielen Geschiede geleiteten und reiche Belehrung über populär-wissenschaftliche Fragen bietenden Zeitschrift hat folgenden Inhalt: Träume; Die Theorie der sphärischen Kraterbecken (mit 16 interessanten Darstellungen der Oberflächen-Entwicklung unserer Erde); Abstammung und Heimat unseres Hausrinds; Deutschlands Erdöl (mit Abbildungen und Tafel); Naturwissenschaftliche Mittheilungen. Ferner im Notiztheil (20 Abbildungen): Einrichtungen der Trinfhallen, Eiswagen und Kältefahrzeuge. Die ausgestorbenen Riesenvögel von Patagonien, Elektrische Gesteinsbohrer, Beitrag zu einer Morphologie des Kosmos. Außerdem: Aus der weiten Welt. Capri. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartlebens Verlag, Wien) ist in jeder Buchhandlung erhältlich und kostet das reich illustrierte Heft 30 kr.

„Allgemeine literarische Beilage“ betitelt sich ein neues Unternehmen, welches das Publicum mit den neuesten Erscheinungen und guten Erzeugnissen der deutschen Literatur regelmäßig bekannt machen will. Es bringt daher neben zahlreichen Bücheranzeigen in jeder Nummer eine Anzahl kurze, allgemeinverständliche Besprechungen bedeutender Novitäten der allgemein-interessierenden Gebiete unter Mitwirkung hervorragender Schriftsteller und Gelehrter, die sich diesem Zwecke gern gewidmet; daneben — um den Inhalt interessanter zu gestalten — einen Unterhaltungstheil, der die bekanntesten Namen aufweisen wird. So bringt z. B. No. 1 einen noch nirgends veröffentlichten Beitrag „Die Wasserroße“ von Nathaly von Eshtruth und ähnliches. — Der Verlag (Hannemann's Buchhandlung, Berlin SW. 13, Friedrichstr. 203) versendet zur Probe die ersten 3 Nummern gratis und franco an jeden Interessenten, der sie verlangt.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel u. Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte, „Moll's Franzbrantwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis 1 Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 2

Richters Unter-Steinbaukasten haben in diesen Jahre eine so großartige Vervollkommnung erfahren, daß alle Eltern, gleichviel, ob sie bereits einen Steinbaukasten besitzen oder nicht, sich eiligst die neue reichillustrierte Baukasten-Preisliste kommen lassen sollten, um sowohl die hochwichtige Neuierung als auch das neue Gesellschaftsspiel „Anker“ kennen zu lernen. Man schreibe einfach eine Correspondenzkarte an F. M. Richter & Cie. in Wien, I. Operngasse 16, woraufhin die Zusendung der farbenprächtigen Preisliste sofort gratis und franco erfolgt. Beim Einkauf weise man im eigenen Interesse jeden Steinbaukasten ohne die Fabrikmarke „Anker“ als unecht zurück.

(Ein gutes Hausmittel.) Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richter'schen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 40 kr., 70 kr. und 1 fl. die Flasche und jede Flasche ist kenntlich an dem bekannten rothen Anker.

(Alpengeschichten von Peter Rossegger.) Illustriert von Fritz Reiß (geh. 1 M., Lederband M. 2.50). Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart. Wenn der Verfasser seinen „Alpengeschichten“ den Wunsch voranschickt, daß sie manchem Leser den Bummel zum Schnellzug machen möchten, so thut er sich oder dem Leser Unrecht. Traut er ihm nicht Auge und Ohr dafür zu, daß sie mehr als Zeitvertreib, daß echtes Herzblut gegeben ist, daß sich zum Erzähler in Fritz Reiß ein Schilderer gesellt hat, dem es Ernst ist mit seiner Kunst, der, was in deutschen Landen selten genug ist, ein volles Bewußtsein hat vom Verhältnis, worin Text und Bild stehen sollen und der im Bild dem Inhalt Gleichwertiges gibt? So fröhlich uns das hübsche Dirndl des Titelblatts anlacht, es entstehen schwere Herzenskämpfe „armer Sünder“ in seinem Bereich und nachdenkliche Geschichten vermittelt uns der „Dämon Buchstabe“, dem Fritz Reiß hinreißend und geistvoll Gestalt leiht, überall aber, in Roth und Glend, Gefahr und Bitternis leuchtet der goldene Schein echten Humors, den längsten Tunnel in langsamstem Bummelzug erhellend, wie die einsamste Stube des ersten und den fröhlichen Kreis geselliger Leser.

Mit den **Heller'schen Spielwerken** wird die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien herzbewegende **Grüße aus der Heimat** sende. In **Hotels, Restaurationen** u. s. w. erregen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel; für obige empfehlen sich besonders die **automatischen Werke**, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird. Die Repertoires sind mit großem Verständnis zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Thatsache ist ferner, daß der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen Höfe ist und ihm jährlich Tausende von Anerkennungs schreiben zugehen. Die Heller'schen Spielwerke sind ihrer Vorzüglichkeit wegen als **passendstes Geschenk zu Weihnachten**, Geburts- und Namenstagen, außerdem für **Seelsorger**, Lehrer und Kranke, wie überhaupt **jedermann**, der noch kein solches besitzt, aufs wärmste zu empfehlen. Man wende sich **direct nach Bern**, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden **Heilzahlungen** bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Praktisches Weihnachtsgeschenk.



Dittmann's patentirte Wellenbadschaukel

mit der Schutzmarke: „Bade zu Hause“, ist anerkannt der beste Badeapparat und ist in keinem Haushalte fehlen.

Ferner als Specialitäten: Bade Apparate für Kneipp'sche Kaltwasser-Curen, Zimmer-Dampfschwitz-Apparate, Badestühle etc. Ausführliche illustrierte Cataloge mit interess. Abhandlungen gratis und franco.

Fabrik sämtlicher Bade-Apparate von Carl Becker & Franz Both
Wien, V/1, Traubengasse.
Wegen Nachahmungen achte man genau auf die Schutzmarke: „Bade zu Hause“.

Lotto-Ziehungen am 28. November 1896.

Wien: 60, 4, 66, 41, 59.
Graz: 12, 57, 65, 73, 34

Der Postdampfer „Westerland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 25. November wohlbehalten in New-York angekommen.

Ursprungsort: Gieshübl Sauerbrunn, Eisenbahnstation, Gur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospekte gratis u. franco

Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl Sauerbrunn.)

CACAO-VERO

entöltet, leicht löslicher Cacao, feinste Marke.

Chocoladen

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

HARTWIG & VOGEL
Bodenbach

Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezerei-, Delicath- u. Droguengeschäften.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago. Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Mathias Prosch
Marburg a. D.
Etablissement für Elektrotechnik.

Die **Herberforter Gussverwaltungen** verkauft ab Dampfmaschinen, Stationen, gegen Nachnahme:

Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, gelblich, spiegelklar, 8, 10, 12 und 1896er Auslese 25 fr. pro Liter.

Meine Fabricate

sind weit bekannt als gut und billig!

Rem. Nickel fl. 3.50; Rem. Silber 800/1000 fl. 6; Remont. Anter, Spital-Bräuget, 15 St. fl. 10; mit 16 St. 1 Chäton, Suhl. Glashütte fl. 12.— Weder Antergerang, Leuchend, Prima-Dual fl. 1.70; **Regulateur:** 1 Tag-Schlagw. fl. 5.75 10 " " 8.50

Illustr. Preiscurante über Uhren, Ketten, Regulateurs, Gold- und Silberwaaren bis zum feinsten Genre gratis und franco. — Nicht Passendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet. **Eug. Karccker, Uhrenfabrik, 129., Bregenz am Bodensee.**

Zwei Jahre Garantie!

Für den Weihnachtstisch!
Das Werk-Vorlege-Werk der Frau **Karoline Scherret**, mit 2000 Muster für alle Stände: Anforderungen in den wunderbarsten Zeichnungen, einer gleich systematisch fortschreitend geregelten Einteilung, sowie guten Druck für die Augen. Ist auch in einzelnen Heften zu 30 fr. in allen größeren Buch- und Papierhandlungen zu beziehen. — Das ganze Werk besteht einwieilen aus 14 Heften. Wiederverkäufer in der Provinz gesucht. 2299

Sichere Existenz

In Obersteier, lebhafter Gegend, wo Papierfabriken und Sensengewerke sind, ist ein gemischtes Handlungsgeschäft billigst zu verpachten. Dasselbst keine Concurrenz. Anfrage bei Herrn **F. Sätlinger** in **Ubelbach**. 2296

Winter-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Herren- und Damen-Gilets

kauft man am besten aus der **mechanischen Strickerei** von **Alois Heu**, Herrngasse, Marburg.

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verlaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest**. Begründet 1874. 1125

Das Buch über Die Ehe von **Dr. Retau** mit 39 Abbildungen gegen fl. 1 in Marken frei. **G. Engel, Berlin W. 9.** 1958

Patent! Neueste Fässerverschluss-Apparate Patent! Ohne Kohlensäure-Apparat und flüssige Kohlensäure. Stets frisches Bier vom Zapfen!

Für Wirte und Weinkellereien unentbehrlich!
Einfach und gut. Leichte und praktische Handhabung. **Sicherster Fässerverschluss, ein Entweichen der Kohlensäure oder des Alkohols unmöglich.**

Dieser Apparat am Bierfasse angebracht, erhält das Bier stets frisch bis zum letzten Tropfen, selbst wenn das Fass auch mehrere Tage läuft.

Original-Preis . . fl. 18
Kleiner Apparat fl. 14

Eine Gebrauchsanweisung wird jedem Apparat gratis beigelegt. Erhältlich bei 1950

Ad. Kaufmann, Uhrmacher u. Patentinhaber
Marburg, Draugasse 15.

Fahrkarten und Frachtscheine nach AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der **„Red Star Linie“** von **Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia** Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung Auskunst erteilt bereitwilligst die **„Red Star Linie“** in **WIEN, IV., Wiedner Gürtel 20.**

Möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Herren. Tegetthoffstraße 18, 2. Stock. 2278

Möbliertes Zimmer sonnseitig, nächst der Post, an einen soliden Herrn mit 15. December zu vermieten. Wo, sagt die Verw. d. Bl.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Bürgerstraße Nr. 46, 1. Stock links. 2283

Wegen Abreise ein gutgehendes Gastgeschäft im Centrum der Stadt sofort abzulösen. Briefe unter **M. Z.** an Verw. d. Bl.

Französischen Unterricht und **Conversation** für Damen erteilt **Madeleine Pierré** eine geborene Pariserin. — Wohnt Schillerstraße 12, 2. Stock. 2284

Realschüler finden gesunde Wohnung, gute Kost und sorgsame Pflege. Adresse i. d. Verw. d. Bl. 2297

Nur Graz. Schmiedgasse 10. **Füncks Original Alpenkräuter Magen-Liqueur**

Lehrjunge wird aufgenommen in der Luxus- und Zwiebackbäckerei Burgplatz 4. Ein 6242

Staatsbeamten-Uniform, sehr wenig getragen Mantel 12 fl. Flottenrock und Gilet 10 fl., Sturmhut 6 fl., Kappe 1 fl., Degen 12 fl. Wird auch einzeln abgegeben. 2313

Lehrjunge oder Praktikant mit guten Schulzeugnissen wird bei Hermann Krieh, Spezereivarenhandlung zur 1. Wirtschaftshalle, sofort aufgenommen.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die untenstehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrock um fl. 16, einen Stadtpelz Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, ein Pelz-Sacco fl. 20, einen Boden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rock um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. **Für Nichtpassendes wird das Geld retourgegeben.** Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrock, um ein passendes Kleid zu bekommen. **Jacob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz Nr. 9.**

Gasthaus mit Fleischhauerei, gut gangbar, in der beliebtesten Ortschaft **Gams**, eine halbe Gehstunde von Marburg, mit schönem schattigen Sitzgärten, Obst- und Gemüsegarten, Hofraum, Wirtschaftsgebäude mit großen Stallungen, Schlachbrücke, Fleischbank, schöne geräumige Gast-, Extra- und Schlafzimmer, ist vom **1. Jänner 1897** zu verpachten oder auf Rechnung zu geben, ev. zu verkaufen. — Anzufragen bei **Mathias Marinschet**, Gemeindevorsteher in **Kartschwin**. 2301

Feinste Stahlschreibfedern
Carl Kuhn & Co. in Wien
Nr. 6 Stephansplatz Nr. 6
Gegründet 1843.
Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

Pferhofer's Apotheke zum „gold. Reichsapfel“

WIEN, I., Singerstraße Nr. 15.

J. Pserhofer's Abführ-Pillen, altbewährtes, leicht abführendes und von vielen Ärzten dem Publicum empfohlenes Hausmittel.

Diese Pillen sind dieselben, welche seit vielen Jahrzehnten unter dem Namen J. Pserhofer's Blutreinigungspillen beim Publicum bekannt sind und allein echt erzeugt werden in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstraße 15.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Abführ-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von J. Pserhofer. 1 Ziegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.
Spitzwegerich-Saft, schleimlösend, 1 Flaschen 50 kr.
Kropfbalsam, 1 Flasche 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.
Stof's Kola-Präparate vorzüglichstes Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven. 1 Liter Kola-Wein oder Elixir 3 fl., 1/2 Lit. 1 fl. 60 kr., 1/4 Lit. 85 kr.
Bittere Magentinctur, (früher Lebensessenz genannt.) Gelinde auflösendes Mittel von anregender und kräftigender Einwirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen. Preis eines Fläschchens 22 kr., 1 Duzend Fläschchen 2 fl.

Wundenbalsam, 1 Flasche 50 kr.
Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.
Heilpflaster für Wunden von weiland Prof. Stendel, 1 Ziegel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.
Universal-Reinigungssatz von A. W. Dulrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket fl. 1.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angeführte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Sicherster Schutz gegen Catarrh und Husten

sind

echte Petersburger Gummi-Galoschen

und

Schneeschuhe

der

Russian american India Rubber-Compagnie

in St. Petersburg (gegründet im Jahre 1860)

und sind in grösster Auswahl zu haben bei

2004

Hans Tucher, Herrengasse.

NB. Wir machen noch ausdrücklich darauf aufmerksam, dass der Adler und russische Schrift allein nicht die Echtheit des Fabricats der altrenommirten St. Petersburger Fabrik beweisen, es gehört dazu vor allem das in allen Ländern geschützte

mit der Jahreszahl 1860, ohne welches kein

Sohuh unsere Petersburger Fabrik verlässt.

Dreieck



Vorzügliche Capitalsanlage für Baulustige.

Es wird hiemit aufmerksam gemacht, dass in Kapfenberg in Steiermark seit langem empfindliche Wohnungsnoth herrscht, welche sich infolge steter Entwicklung der dortselbst seßhaften Industrie, sowie der zunehmenden Beliebtheit des Marktes als Sommerfrische, von Jahr zu Jahr steigert. Wohnräume aller Art sind jederzeit unter günstigen Bedingungen auf lange hinaus vermietbar.

Zur Ertheilung von Auskünften erbetet sich die Hüttenverwaltung der Gusstahlfabrik Kapfenberg in Kapfenberg.

Geruchloses, wohl-schmeckendes Leberthran-Gel.



Bewährtes Mittel in den einschlägigen Krankheiten der Brust und Lunge, bei Scropheln, Haut-Ausschlägen und Drüsenkrankheiten. Kleine Flasche 50 kr., große Flasche 1 fl.

J. Strohschneider
A. Nedwed's Nachflg.
„Mohren-Apotheke“, Graz.
Versandt mit Nachnahme.

Prospect und Probefrief gratis.

BUCHHALTUNG

(einf., doppelt u. amerit.), lautm. Rechnen, Correspondenz, Buchstreich und Stenographie
lehrt brieflich ohne Vorberzahlung nach ausgezeichneter Methode des I. Kaufm. Unterrichts-Comptoir K. Löw, Wien, VIII. Mariahilfgasse 58. — Nach beendigtem Unterrichte Zeugnis und Stellenvermittlung.

Gestrickte

Herren-Gilets

in feinsten und neuester Façon sind der eleganteste und beste Schutz gegen Verkühlung im Winter.

Mechanische Strickerei

A. Heu,

Herrngasse Marburg.

Havelocks

eigener Erzeugung aus besten Erlinger- und Kameelhaar-Loden

nur bei

Alex. Starkel, Marburg

6 Postgasse 6.

Schafwollwarenfabrik

von

Julius Wiesner & Comp.

in

BRÜNN

ist

die erste der Welt,

welche Muster ihre Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschiebt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik

von 1603

Julius Wiesner & Co.,

Brünn, Zollhausglaß 7/49.

Direct aus der Fabrik.

Christofle & Cie.

k. u. k. Hoflieferanten, Wien, I., Opernring 5

empfehlen ihre weltberühmten, schönsten und bestverfübarten Fabricate zu Original-Fabrikpreisen:

- 12 Gsöffel . . . 15 fl.
- 12 Tafelgabeln . . . 15 fl.
- 12 Tafelmesser . . . 15 fl.
- 1 Suppenschöpfer . . . 5 fl.
- 1 Milchschöpfer . . . 3 fl.
- 12 Kaffeelöffel . . . 8 fl.
- 1 Rauchtabakdose . . . 4 fl.
- 1 Cigarettdose . . . 4 fl.

Die Dosen sind bestverfübert und garantieren wir bei stärkstem Gebrauche 10 bis 12 Jahre. — Zu beziehen in Marburg nur bei

VINCENZ SEILER

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter, Herrng. 19.

Echte Brünner Stoffe

für Herbst und Winter.

Ein Coupon, Metr. 3.10 fl. 4.80 aus guter
lang, complete Herren- fl. 6.— aus besserer
anzug (Rock, Hose u. Gilet) fl. 7.75 aus feiner
gebend, kostet nur fl. 9.— aus feinsten
fl. 10.50 aus hochfeinsten

echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rockstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne zc. zc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage 1548

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Besondere Vortheile, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen: Große Auswahl, immer frisch (nicht verlegene) Ware, fixe, billigste Fabrikspreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen zc. zc.

Herbanny's aromatische

2157

Gicht-Essenz

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VIIA, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Buncalari, W. König, Cilli: C. Gela, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: B. Daghofer, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schrödenfug, Graz: J. Strohschneider, Gonobitz: J. Rospišil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Pp. Murec: E. Reicha, Pettau: C. Behrbalt, W. Molitor, Radkersburg: Franz Bezolt, Wind.-Feistritz: M. Leyrer, Windisch-Graz: G. Uxa, Wolfsberg: A. Gutth.

Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Rezejaieres, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachts-geschenke empfiehlt die Fabrik

J. S. Keller in Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Anfertigung nach Mass in elegantester Ausführung

Grösstes Lager in allen Sorten Tuchstoffen u. Loden-Specialitäten

Uniformierungs- u. Confections-Geschäft
des
Alex. Starkel
6 Postgasse MARBURG Postgasse 6

Feinste Ausführung bei Anfertigung aller Arten **Uniformen** für das k. k. Militär, die k. k. Staats- und Eisenbahn-Beamten.

Herren-Anzüge von fl. 16 aufwärts.
Grosse Auswahl v. Knaben-Anzügen und Mänteln.

und einzusenden, sonst Versandt nur gegen

An die Firma: **C. W. ENGELS in Eger (Böhmen).**



Unterzeichneter Abonnent der „Marburger Zeitung“ ersucht um portofreie Zusendung eines **Probetaschenmessers Nr. 485**, wie Zeichnung, mit 3 aus englischem Silberstahl geschmiedeten Klingen und mit braun Kotoschholzheft und Neusilberbeschlag, hochfeinste Politur, fertig zum Gebrauche, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen unfrankirt zu retourniren, oder **90 kr.** dafür einzusenden. Graue Lederetui dazu **20 kr.** Eingraviren eines beliebigen Namens in Goldschrift **20 kr.** extra.

Ort und Datum (recht deutlich): **Unterschrift (leserlich):**

Jedes Messer ist gestempelt mit meiner gerichtlich eingetragenen Garantimark. Haupt- und Fabrikgeschäft in Gräfrath bei Solingen. **Gegründet 1884. Weit über 300 Arbeiter.** Rasirmesser-Hohlkehlfabrik in eigener Fabrik.

Illustrirtes Preisbuch meiner sämmtlichen Fabrikate umsonst u. portofrei.



Trifailer Steinkohlen-Niederlage
bel
Hermann Kriutz
Magdalenvorstadt 5 Marburg Magdalenvorstadt 5
Lieferungen nur ab Magazin.

Von nun an jeden Freitag

frische Seefische
zu billigsten Preisen empfiehlt
Karl Frantisch,
Käse- und Salami-Niederlage, Delicatessen- u. Südfrüchten-Handlung en gros und en detail,
vis-à-vis Hotel „Erzherzog Johann“
Marburg, Herrengasse 32.
Auf Wunsch werden alle Gattungen Fische, Hummern und Krebse besorgt.

Grosses Lager
von **Leder-, Bronze- u. Papierwaren**
zu **Festgeschenken** sehr geeignet.
Malvorlagen, welche zu mässigen Preisen ausgeliehen werden, sowie Farben und alle Malrequisiten. — **Südmart-Briefpapiere**, eine Cassette 65 kr., **Südmart-Cigarrenspitzen**, ein Carton 60 kr. **Neu:** Briefpapier mit **Monogramm** in englischer Blockschrift, eine Cassette fl. 1.60. **Altdutsche Eichholz-Cassetten** für Cigarren, Photographien, Briefpapiere etc. Preis fl. 1.50 und fl. 1.60 bei
Anton A. Schwarz, Graz, I.
Hofgasse 7.

Grosse Lotterie des **Stadtverschönerungs-Vereines.** **30. December**
Ziehung

8 Haupttreffer

1. Bösendorfer Flügel. . 1500
2. Eleg. Speisezimmer-Einrichtung 1000 **Kronen**
3. Guter Smyrna-Teppich 600 **Wert.**
4. Prachtvolles Silber-Service 400
5. Goldene Uhr sammt goldener Kette (300 Kronen). 6. Salonlampe (200 Kronen). 7. Engl. Jagdgewehr (150 Kronen). 8. Sehr schöne Pendeluhr (120 Kronen).

Lose à 50 Kreuzer
erhältlich bei Herrn **Kotoschinegg**, in allen **Tabak-Druckereien**, sowie in der **Verwaltung des Blattes.**

Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke
empfiehlt
Vincenz Seiler
Marburg Gold- und Silberarbeiter Herrengasse 19

sein großes Lager von Brillant-Ringen, Ohrringen, Brochen, Braceletten, Ringe mit farbigen Steinen in 14 und 6 Karat Gold, Braceletketten, Collierketten mit Herz und Kreuz, sowie Herren-, Damen- und Knaben-Uhrketten in Gold, Silber, Tula und Double. Granat- und Korallenware.

Große Auswahl in echt Silber- sowie China Silber-Bestecke, Löffeln, Aufsätze, Brotkörbe, Tortenblätter, Salatschüsseln, Theekessel, Wein-, Liqueur-, Thee- und Rauch-Service. Dosen für fertige Cigaretten und Cigarettentabak, Zündholzbüchserln, Cigarren- und Cigaretten-Spitzen, Schreibzeuge, Photographie-Rahmen, Spazier- und Reitstöcke, Becher, Pocale, Weinkühler u. s. w., alles in solidester schönster Ausführung zu den **billigsten Preisen.** — Sämmtliche in mein Fach einschlagende Neuarbeiten, Reparaturen und Gravirungen, sowie ausgeschnittene Monogramme werden unter Zusicherung der schönsten und solidesten Ausführung zu den billigsten Preisen in **eigener Werkstätte** ausgeführt.

Altes Gold und Silber wird zu den besten Preisen gekauft.

Marburger Escomptebank.
Stand der Spareinlagen
am 30. November 1896:
Oe. W. fl. 192.866.76.

Geschäftsablösung.
Wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes, ist ein gut eingeführtes **Virtualien- und Spezereigeschäft** unter günstigen Bedingungen vom 1. Jänner 1897, eventuell auch sofort abzulösen. Nähere Auskunft im Verkehrsbureau des **J. Kadlik** in Marburg, Burggasse 17

Möbliertes Zimmer
ist für zwei Herren sammt Verpflegung sofort zu vermieten. — Wo sagt die Berv. d. Bl. 2309

Guter Kostplatz
für einen Studenten. Anfrage in der Berv. des Bl. 2303

Ein elegant möbliertes **Zimmer**
im 1. Stock, Tegethoffstraße 36, ist sofort zu vergeben. 2311

Lehrjunge
wird sogleich aufgenommen bei Ant. Kiffmann, Uhrmacher und Optiker, Marburg.

Zu kaufen gesucht:
einige Waggon **Kartoffel.** Offerte mit Preisangaben an **Vincenz Müller**, Gutspächter, Brunnsee, Post Weitersfeld. 2302

Zu verkaufen:
ein **Clavier**, wegen Raummangel sehr billig. Auskunft Herrengasse 26 im Friseurgeschäft. 2275

Ausgediente Unterofficiere
welche Lust zum Siche rheitsdienste haben, finden Unterkunft. Wo sagt die Berv. d. Bl. 2298

Weihnachts-Geschenke!
Alle Gattungen Uhren
Nidel von fl. 2.50 aufwärts
Silber von fl. 3.80 bis fl. 40
Gold von fl. 10.— bis fl. 200 } **Garantie 2 Jahre.**

Gold- und Silberwaren,
alle Arten Ringe, Uhr- und Halsketten, Braceletts, Ohrgehänge etc. etc. zu **billigsten Preisen.**
Eintausch und Einkauf von altem Gold und Silber.
Größtes Lager aller optischen Gegenstände.
Anton Kiffmann
Uhrmacher und Optiker, Herrengasse 5.



Heute zum erstenmale:
Mailänder Strachino 10 Deka 15 kr.
Jeden Freitag kommen 100 Kilo Meerfische, Fogsch, Schill, Hechte u. Sardellen zum Baden.
Jeden Samstag 1000 Stück Leber-, Blut- und Bratwürste bei
J. Vidouz,
Delicatessen-, Wein-, Südfrüchten- und **I. Käse-Export-Geschäft**
5 Herrengasse Marburg Herrengasse 5

KARL PIRCH
Marburg, Burggasse Nr. 28
empfiehlt
feuer- und einbruchssichere **Cassen und Cassetten**
jeder Form und Größe und in solidester Ausführung.

